

kumquat

katholische jungeschar erzdioezese wien
p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 - ez 022032301 M



gerecht



Artikel & Modell:

50 jahre
sternsingen

Tipps:

cool feiern
mit kids

#4
dez
jan
feb
03/04

Welt

die 50. sternsingeraktion -
happy birthday!_34 B

Bausteine für die Vorbereitung auf eine besondere
Sternsingeraktion

1954 - 2004:
50 jahre sternsingen
in österreich_37

eine prophetische kirche
in einer gerechten
gesellschaft_38

Kultur des Friedens

die lange irrfahrt der
geister_39

Buchtipp

was ist die brasilianische
sicht auf die
österreichische jugend?_40

fairtrade-schnäppchen,
lerneinsatz_41

kinder in der messe_32

Lobbytipp_32 Tipp

Thema: Alltag

Lobby

editorial_3

context_18

Idee für die GL-Runde, JS & Religion,
Wochenende „Lager leiten“, JS-Forum

kum't zeit, kum't rat_42

termine, impressum_43

das waren boarding now und
die gruppenleiter/innen
tage nö_19

cool feiern mit kids_20 Tipp

111 tipps für kids_21 Tipp

das gruppenstunden-
alternativpaket_22

seitenweise jungeschar_23

Buchtipps aus der JS-Bibliothek

pfarrbesuche!_24

Eine Fotostory

meine grenzen als
gruppenleiter_25

Ein persönlicher Erfahrungsbericht

konflikte
fair austragen_27 8-12

wochenende „experiment
gruppe“ & shortcuts_28

Lebensraum

denkmal_29

Stehen wir auf der richtigen Seite?

kindergottesdienst-tipp

nr. 1_30 Tipp

Eine Geschichte bauen

advent & weihnachten_30 12-15

Ein neuer Behelf!

Kirche

Thema

gerecht



Liebe Gruppenleiterin!
Lieber Gruppenleiter!

kinder sind...

Kinder sind wild, sie tollen herum und sind grausam zu einander. Sie sind zerbrechliche Wesen, mit denen man behutsam umgehen muss. Kinder sind neugierig und möchten die ganze Welt lieber heute als morgen erforschen. Sie sind schüchtern und wollen Mamas

Hand nicht loslassen. Kinder haben ihr ganzes Leben noch vor sich. Sie machen Erfahrungen, die sie ihr ganzes Leben lang belasten werden. Kinder wissen noch nicht viel, aber sie wissen alles besser. Kinder haben so viele Chancen und vergeuden ihre Zeit mit Computerspielen. Den Kindern von heute geht es viel zu gut. Die Hälfte aller in Wien geschlossenen Ehen wird geschieden und Alleinerzieher/innen haben das höchste Risiko, unter die Armutsgrenze zu rutschen. Kinder gehen mit ihren Freund/innen durch dick und dünn. „Ich bin jetzt nicht mehr deine beste Freundin!“ Kinder sind neugierig und wollen lernen. Sie sitzen mit 29 anderen Kindern sechs Stunden lang im Klassenraum. Kinder sind immer fröhlich. Sie haben Kopfweh und sind depressiv. Man kann von Kindern so viel lernen. Aber an die Gegebenheiten müssen sie sich anpassen.

ljs

lisi.paulovics@jungschar.at

Was jetzt? Irgendwie stimmt alles, was so über Kinder gesagt wird, und irgendwie auch überhaupt nicht. Aber das ist doch das Gute daran.

wem die projekte der dreikönigsaktion gerecht werden?_6

Kultur des Friedens

sternsinger-sendungsfeier_8

gerecht_9

Gibt es die Gerechtigkeit im pädagogischen Alltag?

kennt recht gerechtigkeit?_10

ist das gerecht?_12

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

die globale verzerrung_13

Keine Neuigkeit: Die Verteilung auf unserer Welt ist ungerecht.

wenn's ans eingemachte geht..._14

Was, wenn jede/r Einzelne gleich viel Geld zur Verfügung hätte?

von der fee, die feuer speien konnte._15

Ein Buchtipp von der STUBE

zwischen gut und böse_16

der weg zur gerechtigkeit...._17

Eine Gruppenstunde zum Thema un/gerecht

Menschenrechte für Blumenarbeiter/innen

Es gibt nicht nur fair gehandelte Schokolade, Reis und Tee sondern auch Blumen.. Denn Schnittblumen werden sehr häufig aus Ländern der „Dritten Welt“ importiert und dort oft unter menschenunwürdigen Bedingungen hergestellt. Ein Label für fair gehandelte Blumen garantiert jetzt, dass bei der Produktion der Blumen auf die Menschenrechte der Blumenarbeiter/innen geachtet wurde.



Miserable Löhne, unsichere Arbeitsverträge, Unterdrückung freier Gewerkschaften und Gesundheitsgefahren durch einen massiven Pestizideinsatz – das sind Probleme, die den Einsatz für die Rechte von Blumenarbeiter/innen in vielen Ländern der „Dritten Welt“ nötig machen.

Der Kuchen – ein Teilungsexperiment

Wer kennt das nicht: Das letzte Stück Kuchen soll aufgeteilt werden, ohne dass sich jemand benachteiligt fühlt. Findige Leute haben sich eine Methode ausgedacht, wie dieses Kunststück gelingen soll. Die Methode fürs Teilen in der Gruppenstunde? Nein, das kann diese Technik auch nicht bieten. Eine Garantie, dass sich niemand benachteiligt fühlt, gibt es nicht. Oft ist das Problem ja auch nicht, dass man selbst ein schlechtes Stück bekommen hat, sondern, die anderen etwas Besseres! Und wer sagt, dass es in jedem Fall gerecht ist, wenn alle das Gleiche bekommen?

Diese Technik ist also eher als Gedankenexperiment zu sehen oder als Versuch, den ihr einmal in der Gruppenstunde ausprobieren könnt!

Wenn sich **zwei** etwas teilen wollen, dann ist es ziemlich einfach: Eine/r der beiden teilt und der/die andere darf aussuchen, welches Stück er/sie haben will. Hoffentlich sind nun beide zufrieden. Der/die erste, weil er/sie ja (hoffentlich möglichst gerecht) geteilt hat und der/die zweite, weil er/sie es sich aussuchen konnte.

Bei **drei** Personen (A,B und C) wird das

oder: gerecht teilen ganz konkret

schon schwieriger: Eine Möglichkeit ist, dass die erste Person A ein Drittel des Kuchens abschneidet. Findet die zweite Person B, dass das Stück zu groß ist, kann er/sie es dementsprechend verkleinern. Die dritte Person C kann nun entweder das Stück nehmen oder selbst einen Schnitt durchführen. Will sie das Drittel nicht, sondern macht einen Schnitt, dann geht das Drittel an die Person B. Die zwei verbleibenden teilen sich den restlichen Kuchen nach dem Verfahren für zwei.

Für **vier** Personen gibt es ein etwas anderes Verfahren: Drei der vier deuten an, wo sie glauben, dass die Hälfte des Kuchens ist. Die Person, deren Schätzung in der Mitte liegt, darf den Schnitt tatsächlich durchführen. Die vierte Person darf sich nun eine Hälfte aussuchen und sich diese nach dem Verfahren für zwei mit der Person teilen, die in dieser Hälfte den Schnitt machen wollte. Die anderen beiden teilen sich die andere Hälfte. Das funktioniert auch bei mehr als 4 Personen, wenn die Personenanzahl gerade ist.

Christina Schneider

Was ist eigentlich gerecht? Bedeutet „gerecht“, dass alle das Gleiche bekommen oder vielleicht genau das Gegenteil? Fördert die Jungchar mit ihrem Engagement im Rahmen der Dreikönigsaktion Gerechtigkeit? Wie ungerecht ist die Verteilung auf unserer Welt? Und:

FIAN (FoodFirst Informations und Aktions Netzwerk) hat eine Kampagne gestartet und erreicht, dass es für Blumen ein sogenanntes „Flower Label“ gibt, mit dem folgende Punkte garantiert sind: Gewerkschaftsfreiheit, Festanstellung und existenzsichernde Löhne, Verbot der Diskriminierung von Frauen, Verbot der Kinder- und Zwangsarbeit, Schutz der Gesundheit und der Umwelt durch die Reduktion des Pestizideinsatzes. Nicht-regierungsorganisationen wie FIAN und Gewerkschaften haben Einsicht in alle Details der Betriebe. Unabhängige Kontrollen und Beschwerdeverfahren sind vorgeschrieben.

Schon jetzt zeigen sich konkrete Verbesserungen für die Arbeiter/innen:

- In Simbabwe erhalten alle schwangeren Frauen jetzt einen bezahlten Karenzurlaub von drei Monaten. Ein Programm zur Subventionierung von Lebensmitteln und der Einrichtung von Gemüsegärten zur Sicherung der Nahrung der Arbeiter/innen wurde gestartet.
- In Kenia wurden strikte Wiederbetretungsfristen in den Gewächshäusern nach dem Einsatz von Pestiziden eingeführt. Hierdurch werden akute und chronische Vergiftungen verhindert.
- In Ecuador hat die große Mehrzahl der Beschäftigten jetzt dauerhafte Festverträge, die erst eine geregelte Lebensplanung ermöglichen. Die Mitarbeiter/innen tragen jetzt die notwendige Schutzkleidung, um sich vor den Schädlingsbekämpfungsmitteln zu schützen.

Auf der Homepage von FIAN (www.fian.de) findet sich eine Liste mit allen Blumenläden in Österreich, die Blumen mit dem Flower Label verkaufen. Frag in deinem nächsten Blumengeschäft nach Blumen aus menschenwürdiger und umweltschonender Produktion, damit der Blumenhandel darauf aufmerksam wird, dass den Kund/innen dieses Thema ein Anliegen ist.

Angie Weikmann

Quelle: www.fian.de



Wie schaut es mit der Gerechtigkeit im alltäglichen Tun mit Kindern aus? Diese und viele andere Frage haben uns bei der Erstellung dieses kumquats beschäftigt – wir glauben, es sind spannende Hintergründe, Überlegungen und Ideen für dich draus geworden.



Lebst du auch auf großem Fuß?

Dein durchschnittlicher ökologischer Fußabdruck beträgt 4,6 Hektar, wenn du in Österreich lebst – in Bangladesch wären es nur 0,6 Hektar, in den USA 9,6 Hektar. Was das bedeutet?

Mit dem ökologischen Fußabdruck wird versucht zu berechnen, wie viel Ressourcen ein Mensch verbraucht und wie viel Hektar Land dafür notwendig sind, diese Ressourcen bereitzustellen. Das ist ein Versuch zu messen, wie nachhaltig einzelne Länder leben, das heißt, ob sie z.B. mit der ihr zur Verfügung stehenden Landesfläche auskommen würden. Für Österreich ergibt die Berechnung zum Beispiel, dass wir die 2,8fache Fläche benötigen die uns eigentlich zur Verfügung steht. Würden alle Menschen auf der Erde so leben wie die Österreicher/innen wären 2,8 Erden dafür notwendig.

Es gibt eine Vielzahl von Berechnungsmöglichkeiten, da es nicht möglich ist, alle Komponenten in einem Modell zu berücksichtigen. In ein weit verbreitetes Berechnungsmodell fließen folgende Komponenten ein:

- Getreideproduktion und Getreideverbrauch
- Weidevieh und Fleischverbrauch
- Verbrauch an Bauholz
- Fang und Verbrauch von Fischen
- Bedarf an Infrastruktur
- Aufnahme von CO₂-Emissionen

Am Ende erhält man eine Zahl in Hektar benötigten Landes, die sich aus vier Komponenten zusammensetzt:

- Nahrung
- Mobilität
- Haus und Heim
- Güter und Dienstleistungen

Diese Zahl wird mit dem Durchschnitt des Herkunftslandes verglichen, z.B. für Österreich 4,6 Hektar pro Person. Weltweit stehen pro Person 1,8 Hektar Fläche zur Verfügung. Dann kann noch berechnet werden, wie viele Erden nötig wären, würden alle so leben wie ich.

Wenn du wissen willst, wie groß dein persönlicher ökologischer Fußabdruck ist, findest du unter www.myfootprint.org/

eine Berechnungsmöglichkeit. Nach der Beantwortung von 14 Fragen kannst du dann ungefähr einschätzen, wie nachhaltig du im Moment lebst.

Eine Übersicht über die Fußabdrücke anderer Länder findest du am Ende der Seite: www.nachhaltigkeit.aachenerstiftung.de/110225922485819/Indikatoren/Oekologischer%20Fussabdruck.htm.

Damit ist der ökologische Fußabdruck ein recht anschauliches Modell für die Zukunftsfähigkeit des eigenen Lebensstils, auch wenn es sich um ein vereinfachtes Modell der Wirklichkeit handelt.

Christina Schneider





wem die projekte der dreikönigsaktion gerecht werden?

eine Antwort der vorsitzenden der dreikönigsaktion

Ob die Jungschar mit ihrem Engagement im Rahmen der Dreikönigsaktion Gerechtigkeit fördern würde, so lautet die durchwegs herausfordernde Ausgangsfrage der kumquat-Redaktion! „Natürlich...“ – sage, ich ... und – „...warum sollte ich mich denn sonst hier engagieren?“ Aber ganz ehrlich, das allein ist ein dürftiger Beweis.

Beim Versuch, das was hinter dem „natürlich“ steht, zu begründen, gehen mir unermüdlich zwei Dinge durch den Kopf. Einerseits habe ich in diesen Tagen einige Berichterstattungen zum „anderen“ 11. September gehört, dem 30. Jahrestag des Putsches Augusto Pinochets gegen den damaligen Präsidenten Chiles, Salvador Allende (im Jahr 1973). Von den USA wurde diese gewaltsame Machtübernahme nicht nur gebilligt, sondern heimlich gefördert. Menschenverachtend waren der Terror, die Morde und Folterungen so vieler Menschen in der Diktatur, die von 1973 bis 1990 andauerte. ([Journal](#)

[Panorama](#)) Andererseits fanden zwischen 10. und 14. September 2003 die WTO-Verhandlungen im mexikanischen Cancun statt. Landwirtschaft war das große Thema. Eine erschütternde Meldung ging durch die Medien, dass ein koreanischer Kleinbauern-Aktivist Selbstmord begangen hatte um „den Tod anderer zu verhindern“ und darauf hinzuweisen, dass in Asien Menschen in völlig ausweglosen Situationen immer wieder den Freitod wählen. In diesem Zusammenhang wurde auch berichtet, dass vor nicht allzu langer Zeit 600 indische Bauern kollektiven Selbstmord begangen hatten. Sie hatten sich von Agrarmultis zum Anbau von patentierter Baumwolle verleiten lassen, was teures (jährlich neu zu kaufendes) Saatgut und teuren Dünger bedingt. Dieser Versuch, für den Weltmarkt zu produzieren, hat sie schließlich in den Ruin getrieben. Wie sollten Kleinbauern mit internationalen Agrarmultis auf dem Weltmarkt konkurrieren können? „Wie weit müssen Menschen gehen, um auf sich und ihre Belange aufmerksam zu machen?“ fragte Weihbischof Ludwig Schwarz im Rahmen einer Presseaussendung der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz. ([KOO](#))

Das ist ungerecht! Das empört! Das macht traurig und erzeugt bei mir, so wie bei vielen Menschen, Unverständnis, Wut und Ohnmacht. Empfindungen, die nichts mit Überempfindlichkeit zu tun haben, sondern mit einem Sinn für Gerechtigkeit, einer Vorstellung, wie Menschen miteinander umgehen sollten. Gerechtigkeit kann man aber nicht absolut setzen, sie ist ein Wert, auf den sich Menschen einigen, und hat damit zu tun, wie sich Menschen ein Zusammenleben vorstellen. Wir lernen diese Werte durch gesellschaftliche und religiöse Sozialisation – erfahren auf diese Weise die

Vorstellungen, die in der Gesellschaft vorhanden sind. Für uns als Christinnen und Christen ist es aber mehr als „abendländischer“ Humanismus. In der Bibel wird erläutert, wie Gerechtigkeit real aussehen könnte. In den neutestamentlichen Texten wird sehr deutlich, dass „ein gutes Leben“ nicht erst im Jenseits, sondern bereits in dieser Welt möglich sein soll.

Weiters ist eine „Option für die Armen“ für die Kirche ein wichtiges Prinzip. Diese grundlegende Haltung – sich auf die Seite derer zu stellen, die in Armut leben – bezieht sie einerseits aus Bibeltexten, andererseits aus Erklärungen einzelner Bischofskonferenzen (z.B. der Aussagen der lateinamerikanischen Bischofskonferenzen von Medellin 1968 und Puebla 1979 sowie Papstzyklen). Auch der gegenwärtige Papst, Johannes Paul II, äußerte sich dazu in seiner Enzyklika *Sollicitudo rei socialis* (Dezember 1987). Dort wird besonders auf die Option oder vorrangige Liebe für die Armen hingewiesen und darauf, dass diese Option für unsere „sozialen Verpflichtungen“ gilt und daher auch „für unseren Lebensstil sowie für die entsprechenden Entscheidungen, die hinsichtlich des Eigentums und des Gebrauchs der Güter zu treffen sind“ (*Sollicitudo*). Auch wenn die Katholische Kirche sich dieser Option sehr oft nicht bewusst ist, so ist die Überzeugung, dass ein menschenwürdiges Leben für alle Menschen dieser Welt möglich sein soll und kann – ja Gottes Wille ist – wohl eines der wichtigsten Prinzipien unseres Glaubens. ([Lesetipp](#))

Nun bin ich überzeugt, dass Betroffenheit alleine noch keine Veränderung bewirkt und sogar die Gefahr in sich birgt zu erstarren, wenn man in ihr stecken bleibt. Von der Jungschar (und innerhalb dieser der Dreikönigsaktion) weiß ich, dass viele JS-Leute in ganz Österreich Unrecht wahrnehmen, daran glauben, dass eine andere Welt möglich ist und sich dafür engagieren. In einem solchen Umfeld ist es möglich, einen wichtigen Schritt über die Betroffenheit hinauszugehen: Solidarität zu zeigen und sich für Gerechtigkeit stark zu machen.

Was den Blick über den Tellerrand betrifft, so kann die Jungschar mit den Mitteln der Sternsingeraktion jährlich ca. 500 Gruppen, Initiativen, Organisationen, Diözesen etc. in Ländern der „Dritten



Welt“ bei ihren Aktivitäten unterstützen. Im Fachjargon heißt das dann einfach „Projekt“, die Verantwortlichen bezeichnen wir als Projektpartner/innen. Im Detail betrachtet, sehen diese Vorhaben sehr unterschiedlich aus und bedeuten dann z.B.

- dass die Jugendlichen der Katholischen Arbeiter/innenjugend (YCW) aus Ghana Friseurlehrlinge oder Tischlerlehrlinge ansprechen und sie unterstützen, damit sie einen seriösen Lehrplatz (mit fairem Lohn) bekommen und sich nach Lehrabschluss nicht gegenseitig konkurrenzieren. Dafür brauchen sie dann Möglichkeiten für Treffen, Fahrscheine für den Bus, ein kleines Büro.
- dass engagierte Gruppen mit Ur-Einwohner/innen in den philippinischen Bergregionen zusammenarbeiten, damit sich diese nicht Bergbaugesellschaften ausliefern und dann ihre Wohngebiete verlieren. Für die Treffen, das Sammeln von Informationen und Beratung mit Jurist/innen wird beispielsweise bei der Dreikönigsaktion angesucht.
- dass Einrichtungen sich um junge Mädchen und Frauen kümmern, die aus verschiedensten Gründen zur Prostitution gezwungen sind; die Einrichtungen betreiben Präventionsarbeit und Aufklärung und stellen politische Forderungen gegen solche Ausbeutung. Auch hier braucht es Räumlichkeiten, Ärztinnen und Psychologinnen und Personen, die mit Kommunalpolitiker/innen oder auch Reiseveranstalter/innen diskutieren.

Ich finde es außerordentlich wichtig, dass die Jungschar diese interessanten Initiativen mit tollen und mutigen Leuten unterstützt. Wenn wir allerdings behaupten möchten, die Jungschar fördere Gerechtigkeit, dann stelle ich eine weitere Anforderung an uns selbst – eine Auseinandersetzung mit den Hintergründen dieser Unterstützung. Es braucht eine gemeinsame Vision (religiös und politisch), Wissen um Verbundenheit und gemeinsame Anliegen, in Österreich und zusammen mit den Projektpartner/innen.



In den Grundlagenpapieren der Jungschar schreiben wir: „Die Jungschar hat eine Vision von einer lebenswerten Welt, in der für alle Menschen gleichermaßen Platz ist, unabhängig von Hautfarbe, Religion oder ethnischer Zugehörigkeit.“ ([JS-Handbuch](#)) Damit stellen wir einerseits fest, dass die Realität lange nicht so aussieht, wie wir uns das wünschen würden. Andererseits legen wir ein Ideal fest, eine Grundlage, uns gemeinsam zu engagieren. Schlussendlich ist es meine feste Überzeugung: Es ist nicht die Finanzierung von Projekten, die Gerechtigkeit fördert. Es ist vielmehr das Engagement für Gerechtigkeit, der Versuch der Jungschar, über Fragen der Politik und Religion zu diskutieren; der Versuch, mit den engagierten Partner/innen in der Dritten Welt solidarisch zu sein und die gemeinsame Visionen einer „anderen Welt“ zu stärken.

Ich gestehe, das ist natürlich auch ein Appell an alle Leser/innen, die Augen offen zu halten, über die Welt, Religion und Politik zu diskutieren, interessante Menschen aus verschiedenen Ländern zu treffen – immer wieder sind Projektpartner/innen zu Besuch und die Jungschar organisiert Möglichkeiten, sie zu treffen – und den Mund aufzumachen, wenn sie Unrecht wahrnehmen. Kurzum, das Engagement der Jungschar am Leben zu erhalten.

Eva Klawatsch-Treitl, Vorsitzende der Dreikönigsaktion

PS: Natürlich tauchen in der Projektzusammenarbeit auch ganz praktische Fragen bzgl. Gerechtigkeit auf. Welche Projekte nun wirklich unterstützen? Werden die Verantwortlichen ihren Anforderungen gerecht? Kommen Frauen zu ihrem Recht? ... Das gehört zur Alltagsarbeit und ist immer wieder zu überdenken. Aber das ist eine andere Geschichte.

Sollicitudo rei socialis, Dezember 1987, Absatz 42

ein [Lesetipp](#): Gustavo Gutiérrez, *Theologie der Befreiung*. 10., erw. und neubearb. Aufl. Mainz 1992 (Erstausgabe: 1972)

In der Mitte sind die Kinder – [Handbuch der Jungschararbeit](#), S. 191



50 JAHRE HILFE UNTER GUTEM STERN

sternsinger-sendungsfeier am 27.12.2003

1000 sternsinger/innen aus ganz österreich
im stephansdom

deine gruppe auch?

Ein ganzer Tag als Dankeschön für die, ohne die die Sternsingeraktion bis jetzt noch nie stattgefunden hätte (und schon gar nicht 50 Mal): die Sternsinger/innen selbst!

Wann: 27.12.2003

Wir laden dich und die Sternsingerkinder deiner Pfarre ein ...

Wo: Künstlerhaus, 1010 Wien, Karlsplatz 5 (erreichbar mit U1, U4, Straßenbahn 1, 2, J, 65, 62, Badner Bahn, Bus 4A, Station Karlsplatz)

... zu einem Tag, an dem ihr Sternsinger/innen aus ganz Österreich treffen könnt.

Ablauf:

ab 10:00 Eintreffen im Künstlerhaus

... zum Kinderprogramm, bei dem ihr in verschiedene Länder reisen werdet und verschiedenste lustige, aufregende und interessante Dinge ausprobieren und kennen lernen könnt.

11:00 gemeinsamer Beginn mit Großgruppenspielen

anschließend Kinderprogramm

15:00 Wortgottesdienst im Stephansdom

... zu einem Gottesdienst im Stephansdom mit über 1000 Sternsinger/innen aus ganz Österreich.

Eine Anmeldung deiner Gruppe zu Kinderprogramm und Gottesdienst ist unbedingt bis Anfang Dezember erforderlich.

Anmeldemöglichkeiten telefonisch unter 01/51 552/3396 oder unter wien.jungschar.at.

Gerecht

gibt es die Gerechtigkeit im pädagogischen Alltag? und was ist das?

Es ist möglich, eine Torte in gleich große Stücke zu schneiden (aber vielleicht mag jemand nur ein kleineres Stück), jedem Kind einer Gruppe den gleichen grünen Lutscher zu schenken (möglicherweise will ein Kind nur die roten), alle Spielwünsche abwechselnd zu berücksichtigen (und dann geht es sich womöglich mit der Zeit nicht aus), alle Kinder gleich zu behandeln – aber halt, spätestens hier wird es endgültig schwierig mit der Gerechtigkeit, obwohl gerade die „Gleichbehandlung“ etwas ist, das sich engagierte Pädagog/innen gerne auf die Fahnen heften. Kinder sind so verschieden, dass es eigentlich unsinnig ist, sie gleich behandeln zu wollen – die lauten und die zurückhaltenden, die quirligen und die langsamen, die charmanten und die kratzbürstigen. Sie haben wohl ähnliche Grundbedürfnisse, z.B. in ihrer jeweiligen Eigenart angenommen und gemocht zu werden. Das ist schwierig genug. Mit dem hehren Anspruch der Gerechtigkeit im pädagogischen Tun versuche ich es daher über drei Annäherungen:

Kind-gerecht

Das Bemühen darum, völlig unterschiedlichen kindlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, ist eine pädagogische Grundhaltung, die in meinem konkreten Tun, Reden und Planen Niederschlag findet. Ich nehme Kinder ernst, und daher ist es nur fair zu versuchen, kindliche Denk- und Verhaltensweisen zu verstehen und nach Möglichkeit darauf einzugehen – Kindern wird das Verständnis für die Welt der Erwachsenen auch ständig abverlangt.

Und trotz größter Bemühungen werde ich den Satz: „Na geh, das ist unfair!“ immer wieder von Kindern hören. Oft

als Äußerung von Unwillen gegenüber erwachsenen Grenzsetzungen – und besonders dann, wenn sie spüren, dass der Vorwurf, eine Handlung sei „unfair“, am pädagogischen Gewissen des Erwachsenen kratzen könnte (also quasi ein „Test“, ob Ungleichheiten oder Entscheidungen, die „unbequem“ sind, auch vom Erwachsenen standhaft vertreten werden können). „Unfair“ ist dann etwa: Ich habe etwas „vielleicht“ für heute in Aussicht gestellt und dann muss ich es auf morgen verschieben, die jüngeren Kinder müssen vor den älteren ins Bett, ich finde, dass ein Eis am Tag reicht, etc. – die Liste ist beliebig fortführbar. Diese „Ungerechtigkeiten“ des Alltags gilt es dann auf beiden Seiten eben auszuhalten.

Situations-gerecht

Natürlich kann ich mich nicht immer allein an den Bedürfnissen der Kinder orientieren, ich bin ja mit meinen eigenen auch mittendrin im Geschehen. Und dass kindliche und erwachsene Wünsche und Bedürfnisse nicht zu jeder Zeit und in jeder Situation zusammenpassen, ist leider Tatsache. Beim Thema „Ordnung“ beispielsweise fallen diese verschiedenen Wünsche oft unangenehm auf und führen zu Auseinandersetzungen. Situationsgerecht könnte etwa sein, ein Kind nicht gerade dann zum sofortigen Aufräumen aufzufordern, wenn es ins Spiel vertieft ist, sondern sich einen geeigneten Zeitpunkt dafür auszumachen.

Und wenn Max Hannes in der Kindergruppe in den Bauch haut und ich nach der Trennung der raufenden Buben Max einen Vortrag über meinen Standpunkt zu Gewaltanwendung halte, trägt das aller Wahrscheinlichkeit nach nicht dazu bei, dass er sich gerecht behandelt fühlt. Gut

möglich, dass er einen Grund hatte, wütend auf Hannes zu sein – und vor der Darlegung meiner Meinung zum Thema Hauen werde ich diesen wohl ergründen müssen. Die Feststellung, wer in kindlichen Streitfällen nun „angefangen“ hat, ist oft genug nicht möglich. Selten geht es ausschließlich um die Situation, die ich als Erwachsene/r gerade miterlebe, sondern auch um z.T. mir gar nicht wirklich nachvollziehbare Kränkungen, Angriffe etc., die zu einem anderen Zeitpunkt, etwa in der Schule, stattgefunden haben. Ein „gerechtes“ Urteil darüber fällen zu wollen, wer nun „Schuld“ an einem Streit hat, ist meiner Erfahrung nach oft wenig zielführend, weil damit auch nichts gelöst ist. Gerechtes Handeln könnte in einer solchen Situation heißen, unparteiisch zu bleiben und die Kinder dabei zu unterstützen, zu einer annehmbaren Lösung für ihren Konflikt zu finden.

Beharren auf starren Prinzipien, egal in welcher Situation, wird von Kindern meist zu Recht als ungerecht empfunden.

...und nicht selbst-gerecht

Der Glaube an eine mögliche Gerechtigkeit an sich im pädagogischen Handeln und in der Beziehung zu Kindern geht nach meinem Dafürhalten mit Selbstgerechtigkeit einher. Und die lässt keinen Selbstzweifel zu – der aber ist wichtig für eine gelingende Beziehung zu den Kindern, dafür, meine Standpunkte kritisch zu hinterfragen, sie dann aber auch kindgerecht zu vertreten und situationsgerecht verändern zu können. Es geht auch darum, „echt“ zu bleiben, mir selbst und den Kindern einzugestehen, wenn ich grantig bin, Fehler mache, mir etwas Leid tut, ich unfair bin oder war. Es ist genug der Gerechtigkeit, diesen Herausforderungen einigermaßen gerecht zu werden.

Karin Magrutsch



Kennt Recht Gerechtigkeit?

Recht bestimmt in Form von Gesetzen in vielerlei Hinsicht unser Leben ganz maßgeblich, mehr als uns im Alltag meist bewusst ist: Für jeden Lebensbereich gibt es gesetzliche Normen, die unser Zusammenleben regeln.

An Gesetze stellen wir den Anspruch, dass sie „gerecht“ sein sollen. Nicht selten kommt es dennoch vor, dass Menschen sich durch Gesetze ungerecht behandelt fühlen, ein Gerichtsurteil, ein Gesetz, das sie betrifft, oder einen Bescheid als ungerecht empfinden - andere wieder empfinden ein und dieselbe Norm als gerecht. Es stellt sich die Frage, ob Recht überhaupt gerecht sein kann. Ist Gerechtigkeit nicht ein sehr subjektives Gefühl, das von Mensch zu Mensch und von Fall zu Fall höchst verschieden ist, sodass gleichmäßige Gerechtigkeit für alle überhaupt eine Illusion ist? Oder was ist Gerechtigkeit sonst? Im Folgenden der Versuch einer Antwort auf diese Fragen.

Der Begriff Gerechtigkeit kann auf zweierlei Weise verstanden werden, am besten lässt sich das anhand vom Gegenteil des Begriffs, nämlich „ungerecht“ verdeutlichen.

Als ungerecht würden wir es bezeichnen, wenn zwei Menschen ohne ersichtlichen Grund verschieden behandelt werden. Eine Familie hat zwei Kinder, zu Weihnachten bekommt Jahr für Jahr immer nur eines der beiden Geschenke, das andere Kind aber nicht. Höchst ungerecht, oder?

Zweitens bezeichnen wir es aber auch als ungerecht, wenn ein Mensch von einer Autorität besonders schlecht behandelt wird, wenn ihm etwas angetan wird, das ihm schadet, ohne dass es dafür eine ausreichende Begründung gäbe. So wäre es zum Beispiel ungerecht, wenn die Polizei auf der Straße einen Menschen verhaftet, weil dieser nach der Meinung der Polizisten „ein Gesicht hat wie ein Verbrecher“ und ihn tagelang gefangen hält, foltert und verhört - wodurch der solchermaßen Festgehaltene seinen Job verliert. Ungerecht, oder? In diesem zweiten Fall ist gar nicht nötig, dass es eine zweite Person gibt, mit der wir unseren Verhafteten direkt vergleichen können, es reicht, dass für unser Empfinden ein solches Vorgehen nicht angebracht ist und bei keinem Menschen durchgeführt werden sollte. Wir würden es auch dann als ungerecht bezeichnen, wenn die Polizei mit allen Leuten, die ihrer Meinung nach kriminell aussehen, so verfährt.

Gerechtigkeit heißt also zweierlei: Gleiches gleich behandeln und auf die menschlichen Bedürfnisse Rücksicht nehmen.

Recht ist gerecht, wenn es Gleiches gleich behandelt: in unserer Verfassung drückt sich eben diese „Grundregel“ in Form des sogenannten „Gleichheitssatzes“ aus. Ab und zu hört man in den Medien, dass ein Gesetz vom Verfassungsgerichtshof als „gleichheitswidrig“ aufgehoben wurde - weil, grob gesprochen, Gleiches ungleich behandelt wurde, ohne dass es eine sachliche Rechtfertigung dafür gäbe.

Schwierig ist freilich von Fall zu Fall die Beurteilung der Frage, ob es sich um „Gleiches“ handelt! Ein Mensch sollte grundsätzlich die gleichen Rechte haben wie ein anderer, ein Mensch und ein anderer Mensch sind einander in ihrem Menschsein gleich. Und doch: Menschen werden verschieden behandelt. So darf etwa ein/e 19-Jährige/r noch nicht zum/r Bundespräsidenten/in gewählt werden, für das passive Wahlrecht gilt

eine Altersgrenze von 35 Jahren. Grund dafür ist, dass der Gesetzgeber gemeint hat, dass ein Staatsoberhaupt schon viel Lebenserfahrung haben sollte – ein/e 19-Jährige/r hätte dieses Ausmaß an Lebenserfahrung wohl jedenfalls noch nicht. Ungerecht? Ich meine nicht, da die Begründung mir durchaus sinnvoll und sachlich erscheint, ich würde das Gesetz also durchaus als gerecht bezeichnen.

So gibt es von Fall zu Fall einen durchaus großen Ermessensspielraum, ob ein Verschieden-Behandeln ausreichend gerechtfertigt ist, oder ob die Rechte eines Menschen über die Maßen beschnitten werden. Jedenfalls ist es wesentlich für Gerechtigkeit, dass Entscheidungen immer ausreichend begründet sind, damit nachvollziehbar ist, warum zwei Sachverhalte verschieden behandelt werden. So muss auch jedes Gerichtsurteil, jeder von einer staatlichen Behörde erlassene Bescheid eine ausreichende Begründung, die die Entscheidungsgrundlagen darlegt, enthalten.



Das Verständnis dessen, was noch gerechtfertigt ist und was nicht, ist unter anderem sehr von der Entwicklung der Gesellschaft und ihren Werten abhängig. So hätte im 19. Jahrhundert wohl noch ein großer Teil der Bevölkerung nichts dabei gefunden, dass nur Männer einer höheren Einkommensklasse wählen durften, Frauen und niedriger Bezahlte aber nicht - heute würde eine solche Regel von der großen Mehrheit als sehr ungerecht bezeichnet werden, da die Begründung nicht mehr zeitgemäß ist. Gerechtigkeit ist so auch von äußeren Umständen abhängig und eine oft wandelbare Sache - so interpretiert der Verfassungsgerichtshof manche Gesetze heute anders als noch etwa in den 60er Jahren - weil das gesellschaftliche Verständnis und die Rahmenbedingungen sich geändert haben!

Zweitens wird ein gutes Rechtssystem, das Gerechtigkeit anstrebt, versuchen, auf die Interessen und Bedürfnisse aller betroffenen Menschen optimal Rücksicht zu nehmen. Es wird denen, die von einer Bestimmung tangiert sind, Gelegenheit geben, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und am Entscheidungsfindungsprozess mitzuwirken, direkt oder indirekt. Das gewährleistet wohl am besten, dass sich am Ende möglichst viele gerecht behandelt fühlen. Eine gute Grundlage dafür ist die Demokratie: Wenn die Menschen selbst es sind, die ihre Machthaber/innen wählen, dann gewährleistet das in höherem Ausmaß, dass solche Menschen

gewählt werden, die auf die Bedürfnisse der Menschen gut Rücksicht nehmen. Der Gerechtigkeit ist damit aber noch lange nicht Genüge getan: Denn auch Minderheiten haben ein Bedürfnis nach Gerechtigkeit, sie können sich aber auch im Rahmen der Demokratie nicht immer gut genug durchsetzen - eben weil sie eine Minderheit sind, und in der Demokratie ist es die Mehrheit, die entscheidet. Gerecht ist ein System dann, wenn es auch auf die Bedürfnisse von Minderheiten Rücksicht nimmt: etwa solche von ethnischen Minderheiten oder Asylant/innen, die ja als Nicht-Staatsbürger/innen nicht einmal ein Wahlrecht haben.

Weiters braucht es, damit auch in der Demokratie die Menschen ihre Interessen ausreichend geltend machen können, Bildung und unabhängige Medien. Nur Menschen, die sich auskennen, die Tragweite ihrer eigenen Entscheidungen auch abschätzen können und informiert sind, was passiert, können ihre eigenen Interessen überhaupt wahrnehmen. Gerecht ist ein Staat also nur dann, wenn er seinen Bürger/innen eine gute Bildung und unbeeinflusste Informationen über das politische Geschehen zur Verfügung stellt.

Der Staat muss, um der Anforderung der Gerechtigkeit zu entsprechen, auf die Bedürfnisse der Menschen Rücksicht nehmen. Welche Bedürfnisse sind aber so wichtig, dass auf sie jedenfalls Rücksicht genommen werden sollte? Menschen haben viele Bedürfnisse, sie wollen leben, wollen gesund sein, wollen sich bilden, künstlerisch tätig sein, sie wollen, dass ihnen keine Gewalt angetan wird und manchmal wollen sie am Wochenende lange schlafen. Auf welche Bedürfnisse soll der Staat Rücksicht nehmen? Welches sollen die absoluten Rechte sein, die jedenfalls und auch im Interesse anderer Menschen nicht beeinträchtigt werden dürfen? Dies ist in Grundrechten, wie sie sich etwa in der Europäischen Menschenrechtskonvention finden, festgelegt. Hier gibt es absolute Rechte, wie das Recht auf Leben, in das auf keinen Fall eingegriffen werden darf, und solche Rechte, die zwar als grundsätzlich wichtig anerkannt werden, in die aber unter bestimmten

Voraussetzungen eingegriffen werden darf. So ist etwa die Freiheit der Kunst ein Grundrecht, aber kein absolutes Recht, weil zum Beispiel eine Theatervorführung, in deren Rahmen Menschen aus dem Publikum erschossen werden sollen, verboten werden darf, da ein höherwertiges Grundrecht - nämlich das Recht auf Leben - dem entgegensteht.

Auch Grundrechtskataloge wandeln sich im Laufe der Jahrzehnte, abhängig von der Entwicklung der Gesellschaft. So findet sich in der relativ jungen Europäischen Menschenrechtscharta, die ja auch Bestandteil der neuen Europäischen Verfassung werden soll, eine Bestimmung, dass niemand aufgrund seiner sexuellen Orientierung diskriminiert werden darf, eine Regelung, die so etwa in der noch keine 50 Jahre alten Europäischen Menschenrechtskonvention noch nicht vorkommt.

Gerechtigkeit ist oft etwas sehr Subjektives. Ein Staat, der Gesetze hat, denen alle Staatsbürger/innen vorbehaltlos zustimmen, das erscheint uns zu Recht als sehr utopisch. Aber deshalb den Anspruch der Gerechtigkeit über Bord werfen? Auch wenn es kaum eine absolute Gerechtigkeit für alle in genau gleichem Ausmaß geben kann - zumindest nicht in absehbarer Zeit - so gibt es doch Zustände, die einer gewünschten Gerechtigkeit deutlich näher sind als andere. Aufgabe eines guten Staates ist es meines Erachtens, Gerechtigkeit für die Menschen - Staatsbürger/innen und Nicht-Staatsbürger/innen - anzustreben, und auch wenn wir nicht davon überzeugt sind, das Ziel ohne Abstriche völlig erreichen zu können, so gilt es doch, ihm möglichst nahe zu kommen - im Interesse der Menschen.

Der Staat aber, der die Gesetze macht, der besteht aus uns allen. Wir sind dazu aufgerufen, unsere Verantwortung wahrzunehmen und durch die Ausübung des Wahlrechts, Eintreten für die Interessen Benachteiligter und weit darüber hinaus nach Gerechtigkeit zu streben, damit wir die Gesetze bekommen, die uns Menschen und unseren Bedürfnissen gerecht werden.

Martin Lacroix

A close-up photograph of a hand holding a coin between the thumb and index finger. The coin is a Euro, showing the '1' and the European Union flag. The background is a plain, light color.

Ist das gerecht?

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere da stehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist.

Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg!

Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter, und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den letzten, bis hin zu den ersten. Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. Als dann die ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar. Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren, und sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen.

Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich (zu anderen) gütig bin?

So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten.

(Einheitsübersetzung)

„Das ist ungerecht!“ ist wohl unser erster Impuls, wenn wir diese Geschichte hören. Das kann’s ja wohl nicht sein, dass die, die viel weniger gearbeitet haben, das Gleiche bekommen wie die, die den ganzen Tag geschuftet haben, das widerspricht allen unseren Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit, von Arbeitnehmer/innenrechten und gewerkschaftlichen Vereinbarungen. Aber: Hier geht es nicht um gerechten Lohn für gerechte Arbeit, nicht um ein reales Geschehen aus der Arbeitswelt:

Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben.

Es geht um das Himmelreich, um die Zukunft, die Gott uns eröffnet. Und da stößt unser marktwirtschaftliches Denken, unsere Logik an ihre Grenzen – Gott lässt sich nicht berechnen. Wie das Himmelreich sein wird und wo unser Platz dort sein wird, liegt nicht in unserer Macht. Das ist für uns, die wir von klein auf darauf hin trainiert werden, dass Leistung belohnt wird, ein harter Brocken. Der Gutsbesitzer vertritt ein anderes Verständnis von Gerechtigkeit: Nicht, wenn jede/r das Gleiche bekommt, herrscht Gerechtigkeit, sondern wenn jede/r das bekommt, was er oder sie braucht. Würde er den später Gekommenen weniger als einen Denar zahlen, wäre das zu wenig zum Leben, zu wenig, um ihre Grundbedürfnisse nach Essen und Trinken zu erfüllen.

Vielleicht hat Jesus diese Geschichte auch als eine Art Mahnung an seine Jünger/innen gemeint: Nur weil ihr von Anfang an dabei seid, seid ihr nicht besser als andere. Wer nur Gutes tut, um vor Gott besser dazustehen, hat sich (im wahrsten Sinne des Wortes) verrechnet, denn so einfach funktioniert das nicht. Gott gibt allen – denen, die früh mitbekommen, worauf’s ankommt, und denen, die dafür etwas länger brauchen. Er vertröstet nicht auf das Jenseits, um uns für die Ungerechtigkeiten dieses Lebens zu entschädigen. Er spricht von einer Welt, in der Rangunterschiede und Leistungsniveaus nicht mehr zählen, in der nicht mehr das Recht des/der Stärkeren gilt, sondern seine Liebe zu allen Menschen.

Eine Welt, in der wir es nicht mehr nötig haben werden, immer darauf zu schielen, was die anderen bekommen und ob wir eh gerecht behandelt werden, sondern darauf vertrauen können, dass es schon gut so ist, wie es ist. Und vielleicht erleben wir ja auch schon in diesem Leben (zum Beispiel in der Jungschar) den einen oder anderen Moment, wo nicht die Leistung zählt, wo nicht aufgerechnet wird, wem wie viel zusteht. Dann wird das Himmelreich schon hier ein Stück weit erfahrbar.

Kathrin Wexberg nach Gedanken von Christina Schneider

keine Neuigkeit: die Verteilung von Gütern und Reichtümern auf unserer Welt ist ungerecht.

Die globale Verzerrung

Diese obere Weltkarte zeigt es: Die Verteilung des Wohlstandes ist sehr ungleich. Wladimir Tichunow, Professor für Geographie an der Universität Moskau, der diese Karte erstellt hat, wählte eine originelle Art der Darstellung, nämlich die sogenannte „anamorphische“. Nordamerika, Westeuropa und Ostasien schauen dann aus wie dicke Paradeiser. China und Indien sind irgendwo dazwischen eingeklemmt, während man Afrika schon suchen muss, um den dünnen Strich noch zu sehen. Die Flächen sind proportional zum Brutto-Sozial-Produkt (BSP) errechnet worden.

Das BSP entspricht dem Wert aller im Laufe eines Jahres produzierten Waren und Dienstleistungen, zu denen die im Ausland empfangenen Einkommen dazugerechnet und die im Inland von Ausländer/innen erzielten Einkommen abgezogen werden. Freilich, die Zahlen sind ungenau, verfügen doch viele ärmere Länder gar nicht über leistungsfähige Statistikämter. Außerdem wird in das BSP nicht eingerechnet, wenn eine Bauernfamilie nur für sich selbst produziert (Subsistenz) oder den Nachbar/innen hilft, weil da kein Geld im Spiel ist. Aber auch wenn man dies einrechnen könnte, würde die Karte nicht wirklich anders aussehen.

Die reichsten Länder sind demnach die USA, Japan, Deutschland, Großbritannien, Frankreich, gefolgt von Italien, China, Kanada und Brasilien (Zahlen siehe Ende des Artikels). Erstaunlich ist, dass in der sogenannte „G7“ – der Gruppe der angeblich reichsten 7 Länder der Welt – China nicht dabei ist, und auch Brasilien häufig für eine unbedeutende Wirtschaftsmacht gehalten wird. Die G7 sind also mehr der exklusive Club der politisch mächtigsten Länder und nicht der wirtschaftlich bedeutendsten.

Auch sieht man an so einer Liste, dass das BSP wenig darüber aussagt, wie die Reichtümer innerhalb eines Landes verteilt sind. Von den oben genannten Ländern ist das Einkommen in Brasilien

am ungleichsten verteilt, sodass es möglich ist, dass extrem Reiche neben extrem Armen leben.

Um diese Ungleichheit zu messen, wurde der sogenannte „Gini-Index“ entwickelt. Dieser gibt mit einer Zahl zwischen 0 und hundert an, wie hoch diese ist: 100 ist die maximale Ungleichheit, 0 die minimale. Hier die „top 5“ und „bottom 5“ Länder:

1. Sierra Leone	63
2. Republik Zentralafrika	61
3. Nikaragua	60
4. Bolivien	59
5. Brasilien	59
105. Tschechien	25
106. Dänemark	25
107. Ungarn	24
108. Weißrussland	22
109. Mauritius	1

Österreich liegt übrigens auf Platz 89 mit einem Gini-Koeffizienten von 31.

(Alle Zahlen von www.nationmaster.com; Zugriff am 18.9.2003; präzisere Zahlen finden sich auf http://www.undp.org/hdr2003/indicator/indic_126_1_1.html)

Jetzt könnte man einwenden, dass Geld ja nicht alles ist, um Wohlstand zu messen – Lebensqualität hängt doch auch davon ab, ob man mit Wasser, Bildung, Gesundheit, mit Informationen über freie Medien versorgt wird. Aber auch Karten, die diese Aspekte darstellen, sehen nicht wesentlich anders aus. Dazu wurde von den Vereinten Nationen der Human Development Index (HDI) (siehe untere Karte) entwickelt, der neben dem BSP auch die Lebenserwartung und die Bildung einberechnet.

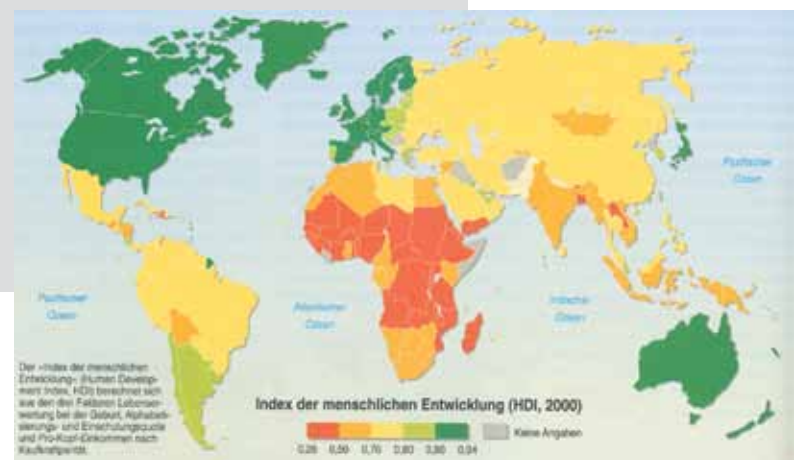
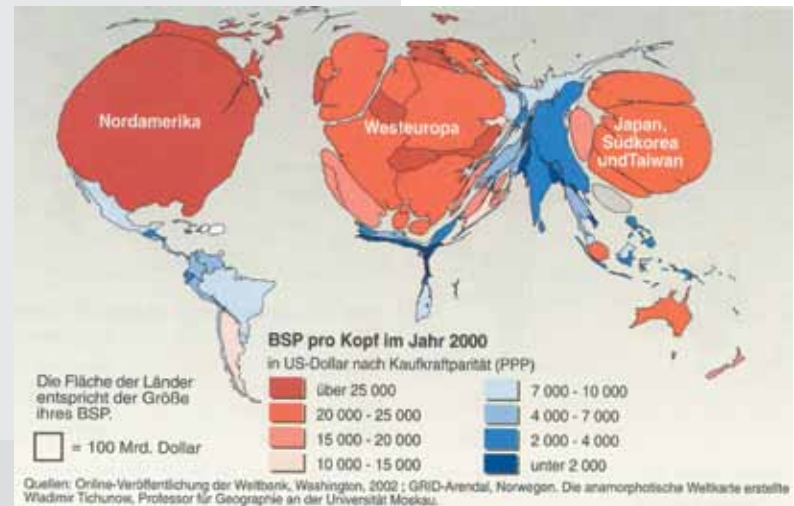
Noch nie lagen Arm und Reich so weit auseinander wie heute: Die Einkünfte der 50 Millionen reichsten Menschen (1 Prozent der Weltbevölkerung) entsprechen dem gemeinsamen Einkommen der ärmsten 2,7 Milliarden Menschen. Der Abstand wird immer größer, nur wenige Länder wie China und Indien konnten etwas aufholen. Dazu kommt die oben

beschriebene Ungleichheit innerhalb der verschiedenen Länder. Ungerechtigkeit ist statistisch zwar nachvollziehbar, wenn auch die Darstellungen nie ganz die Realität wiedergeben können. Wenn man aber mit Einzelfällen konfrontiert ist, wie ich dies immer wieder auf meinen Reisen in Länder der „Dritten Welt“ erlebt habe – mit Müllklauer/innen, Slumbewohner/innen, mit Kranken, die sich keine medizinische Versorgung leisten können – dann werden diese Zahlen sehr lebendig. Und erschreckend. Hier liegt für uns ein Auftrag. Wie schon beim Propheten Amos zu lesen ist:

„Wenn ihr mir Brandopfer darbringt, / ich habe keinen Gefallen an euren Gaben, / und eure fetten Heilsopfer will ich nicht sehen. Weg mit dem Lärm deiner Lieder! / Dein Harfenspiel will ich nicht hören, sondern das Recht ströme wie Wasser, / die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ (Amos 5, 22-24).

Gerald Faschingeder

Quelle: Der Atlas der Globalisierung. Le Monde Diplomatique. Berlin 2003.



Wenig kann Menschen so in Rage versetzen wie das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden. Und diesem Gefühl sind wir leider oft von klein auf ausgesetzt: sei es die unterschiedliche Behandlung von Geschwistern, unfaire Notengebung in der Schule oder Ähnliches. Besonders ausführlich und hitzig werden Diskussionen über Gerechtigkeit aber dann, wenn es um Geld geht. Wäre es nicht einfacher – und vor allem gerechter – wenn jede/r Einzelne gleich viel Geld zur Verfügung hätte?

wenn's ans eingemachte geht....

Mein Vorschlag also: Alle sollen gleich viel verdienen! Egal, ob man als Anwalt/Anwältin, Kindergärtner/in, Supermarktkassier/in, Putzpersonal, Sekretär/in, Programmierer/in oder Chirurg/in arbeitet – alle sollten gleich viel Geld dafür bekommen. Dann könnten sich alle gleich viel leisten und wir müssten nicht mehr über finanzielle Ungerechtigkeit klagen. Nachdem jede/r selbst aussuchen kann, wofür er/sie Geld ausgeben möchte, gäbe es auch dann verschiedene Arten, mit dem verdienten Geld umzugehen: Manche geben mehr für Kleidung aus, andere sparen auf ein luxuriöses Auto, andere wiederum kaufen sich eine schöne Wohnung oder reisen an ein aufregendes Urlaubsziel. Es gäbe weniger Superreiche und viel weniger ganz arme Leute. Und der Schluss: „Wow, die fährt aber eine Luxuskarosse, die muss Ärztin oder Managerin sein“, wäre einfach veraltet.

Außerdem könnten alle ihren Kindern die gleichen Chancen bieten, zumindest solange der Staat bei Familien mit mehreren Kindern unterstützend eingreift. Geld wäre nicht länger die Begründung, warum manche Jugendliche schon sehr früh arbeiten gehen müssen und andere jahrelang studieren können ohne etwas

dazu zu verdienen. Nicht Geld wäre die Begründung, sondern im Idealfall das Interesse an der Ausbildung und am Beruf, der Spaß an der Tätigkeit, die einem dann eben Geld einbringt. Man könnte seinen Job wirklich frei auswählen, denn die Entscheidung würde sich nach den eigenen Fähigkeiten und Interessen richten. Ein Kind, das fragt „Mama, soll ich Schneiderin, Autokonstrukteurin, Krankenpflegerin, Architektin oder Psychotherapeutin werden?“ würde zur Antwort bekommen: „Was immer du willst und was dir liegt.“ Und nicht: „Als Schneiderin verdienst du ja nichts, und als Krankenpflegerin wirst du sowieso ausgebeutet. Als Frau ist man in der Autoindustrie schlecht aufgehoben, bleibt also noch Architektin oder Psychotherapeutin. Aber ob wir dir ein so langes Studium finanzieren können, weiß ich noch nicht.“

Gleicher Verdienst = gleiches Prestige

Allmählich würden die alten Ansichten, welcher Job ehrenhaft ist und ein entzücktes „Oh!“ entlockt, verblassen. Das Ansehen eines Menschen würde sich nicht mehr danach richten, welchen Beruf er/sie ausübt, und das wäre auch gut so. Denn schließlich: Ist ein/e Bankdirektor/in ein besserer Mensch nur weil er/sie eine Bank leitet und vielleicht ein Wirtschaftsstudium abgeschlossen hat? Oder andersrum gefragt: Ist ein/e Fließbandarbeiter/in in einer Schuhfabrik ein schlechterer Mensch und hat deshalb weniger Respekt verdient? Obwohl mir jetzt vielleicht der/die eine oder andere Leser/in beipflichtet, dass der Kontostand nichts über den Charakter eines Menschen aussagt (außer vielleicht, ob er/sie sehr sparsam ist oder nicht), ist es doch so, dass man generell mehr Ansehen und Respekt genießt, wenn man zu den gut betuchten Menschen gehört. Auch hier wäre die Lösung also: Lasst alle Menschen gleich viel verdienen!

Kein Geld = keine Motivation?

Schön und gut, könnte man sagen, aber wieso in aller Welt sollte man sich dann in seinem Job anstrengen? Warum sollte man sich für etwas einsetzen, was dann ohnehin kein Geld einbringt? „Kein Geld“ schreibe ich hier, weil wir Menschen da meist recht schnell übertreiben: Wenn man das Gefühl hat, sich mehr einzusetzen und mehr Arbeit zu haben als andere, dann will man eine „Entschädigung“ dafür – und wenn alle das gleiche verdienen, gibt es die eben nicht. Nun ja, wenn die Berufswahl wirklich so zwanglos abläuft wie oben beschrieben und man sich nicht getäuscht hat, braucht man wohl auch keine Entschädigung. Es ist doch gut, wenn man den ganzen Tag etwas tun kann, was bereichernd ist und Spaß macht. Da steht man dann auch Zeiten durch, die vielleicht stressiger sind. Den ganzen Tag etwas Sinnvolles, das

den eigenen Neigungen entgegenkommt, zu tun, ist doch auch schon eine Art von Lohn. Warum braucht es da noch zusätzliche finanzielle Motivation?

Mehr Verantwortung = mehr Geld?

Die „Last der Verantwortung“ wird auch oft als Begründung herangezogen, warum die Entlohnung von Führungspersonal üppiger ausfällt als bei Personal, das weiter unten in der Hierarchie ist. Aber entschließt man sich nicht freiwillig dazu, die Karriereleiter hinaufzuklettern? Wenn nur das Geld der Grund ist, warum man eine Stelle als Abteilungsleiter/in anstrebt, und nicht das Interesse am Umgang mit den „Untergebenen“, dann beneide ich die letzteren keineswegs. Leider habe ich schon öfters gehört, dass Leute unter ihren unfähigen Chefs und Chefinnen stöhnen

– das Schema „mehr Verantwortung = mehr Geld“ könnte ein Grund dafür sein, dass sich Menschen in diese Position hieven, die dafür schlicht und einfach ungeeignet sind.

Bei den Überlegungen zu diesem Artikel sind mir viele Ungereimtheiten, manchmal sogar Perversionen, in unserem gegenwärtigen System aufgefallen. Ob es etwas bringen würde, wenn alle gleich viel verdienen, weiß ich nicht. Kurzfristig wäre ein solches Projekt zum Scheitern verurteilt, weil die alte Ordnung fix in unseren Köpfen verankert ist. Langfristig würde es wahrscheinlich auch nicht klappen, weil Menschen meistens versuchen, zusätzliche Vorteile für sich herauszuholen – und das würde das System korrumpieren. Auch, wenn das keine schöne Einsicht über die Natur des Menschen ist. Aber wer weiß, vielleicht täusche ich mich ja?!

Lisi Paulovics



ein buchtipp von der STUBE*

Von der Fee, die Feuer speien konnte.

Eigentlich wollte der Winterkönig in seinem Winterwald ja nur nach dem Rechten sehen: Da entdeckt er, dass die Fee Anna Susanna Lachdochmal ihm und seiner kalten Zeit ein Schnippchen schlägt. Indem sie die Schneewolken und den Nordwind zum Lachen bringt, bleibt in dem Teil des Waldes, in dem die Fee mit ihren Tieren haust, milder ewiger Sommer. Doch nun wird es ernst mit Kälte, Frost und Schnee. Tiere und Pflanzen aber sind nicht darauf vorbereitet und deshalb ernsthaft gefährdet. Bilder mit ausgeprägter Farbsymbolik verleihen sowohl der pfiffigen Fee dynamischen Ausdruck als auch ihrem verzweifelten

Bemühen, den Schaden gemeinsam mit den feuerspeienden Drachen gering zu halten. „Sie hätte den Winter nie fern halten dürfen“, schnarrt die Eule in später Einsicht. Fühmanns Lehrstück weist märchenhaft und eindringlich – aber ohne allzu sehr erhobenen Zeigefinger – sowohl auf ökologische Verantwortung hin, als auch vor allem darauf, dass es im Leben neben dem Lachen auch Trauer, neben den leichten auch schwere Zeiten gibt.

Franz Fühmann / Jackie Gleich: *Von der Fee, die Feuer speien konnte*. Nachwort von Hans-Jochen Gelberg. Ill. von Jacky Gleich. Rostock: Hinstorff 2003, 48 S., 10 doppelseitige Farbillustrationen, EUR 12,90 ISBN 3-356-01011-5



* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Bräunerstraße 3/8, 01/51552/ 3784, Fax: -3787, www.stube.at, e-mail: stube@stube.at



Zwischen gut und böse

Moralische Themen spielen schon früh eine Rolle. Kinder machen sich schon in den ersten Lebensjahren Gedanken über „richtig“ und „falsch“, was man darf und was nicht, wann man gut ist oder nicht. 4-jährige Kinder kommen mit anderen Überlegungen und Motiven zu einem Ergebnis, was für sie „gerecht“ oder „ungerecht“ ist, als dies 12-Jährige tun. Das Gerechtigkeitsempfinden bei Kindern muss sich ebenso erst entwickeln wie motorische Fähigkeiten oder das abstrakte Denken. Die Entwicklung des Gerechtigkeitsempfindens ist eng mit der Entwicklung des Denkens verknüpft.

Die Sache mit der Absicht

Zunächst gelingt es den Kindern noch nicht immer, die Ziele und Absichten anderer zu berücksichtigen, wenn sie deren Handeln beurteilen. Wer ihnen wehtut, ist gemein, auch wenn es unabsichtlich geschah. Wer sich an die Regeln, von denen sie selbst überzeugt sind, nicht hält, ist unfair, auch wenn er/sie gute Gründe für andere Regeln hat.

Der Schweizer Psychologe Piaget hat bei einem Experiment 6- bis 7-Jährige gefragt, was schlimmer ist: „Wer beim Tischdecken helfen will, mit dem Tablett stolpert und zwölf Tassen zerbricht“ oder „einer, der absichtlich (!) nur eine Tasse zerbricht“. Die Kinder fanden die erste Situation wesentlich „schlimmer“. Sie urteilten also nicht nach der Absicht, sondern nach dem angerichteten Schaden.

Erst später, mit etwa 8 bis 9 Jahren (alle diese Altersangaben sind zur Orientierung gedacht, sie sind keine Richtwerte!) kennen die Kinder den Begriff „Absicht“ und urteilen auch entsprechend. Es ist dann also wesentlich schlimmer, wenn ein Kind einem anderen absichtlich den Ball an den Oberarm knallt, als wenn unabsichtlich die Nase eines anderen Kindes getroffen wird (obwohl der Schmerz wahrscheinlich größer ist).

Fair ist das, was ich will!

Vorschulkinder können durchaus auf die Gefühle und Bedürfnisse anderer eingehen – dann, wenn sie sie aus eigener Erfahrung nachvollziehen können. Wenn aber die eigenen Wünsche mit denen anderer in Konflikt stehen, können sie die beiden Sichtweisen nicht zusammenbringen. Dann heißt ihre Moral: „Fair ist das, was ich will“.

Ein Beispiel: Vier Kinder, ungefähr 5 Jahre alt, wollen zusammen fernsehen. Drei sind sich einig über das Programm, das vierte möchte etwas anderes sehen. Dieser Junge hatte schon gehört, dass man nicht egoistisch sein soll. Aber jetzt hat er ein Problem.

Er geht zu seiner Mama und fragt: „Wieso ist es schlimm, wenn einer egoistisch ist, aber nicht schlimm, wenn gleich 3 Leute egoistisch sind?“

Oder wenn ich mit der 4 ½-jährigen Christina „Farbenkarussell“ spiele, muss ich mich streng an Spielregeln halten – aber an ihre. Und die sind sehr variabel und können sich im Spielverhalten durchaus – manchmal auch zu ihren Gunsten – ändern.

Der Paul hat mich gehaut!

Wenn ihnen Unrecht geschieht, neigen jüngere Kinder dazu, dies an Gruppenleiter/innen oder Lehrer/innen zu petzen. Sie sehen den/die Erwachsene/n als ihre/n Beschützer/in und Suchen bei ihr/ihm Schutz und Hilfe. Ältere Kinder

hingegen halten zum/r Schwächeren und wollen den Angriff des/der Stärkeren auf irgendeine Art heimzahlen. Sie sehen darin eine Möglichkeit, selbst mit der Situation fertig zu werden.

Die angeführten Beispiele wollen nicht vermitteln, dass du als Gruppenleiter/in bestimmte Dinge zulassen musst, weil sie eben zur jeweiligen Entwicklungsstufe des Kindes passen (wenn deine Kinder Rachegefühle haben, wird genau das Gegenteil der Falle sein, dann bist du gefragt) – vielmehr sollen sie dir helfen, besser zu verstehen, wie Kinder denken und deshalb handeln!

Jutta Niedermayer

für 10 bis 13-jährige eine Gruppenstunde zum Thema un/gerecht von Bernhard Binder und Verena Vichytil Der Weg zur Gerechtigkeit...

Hintergrund

Die Kids sollen sich mit dem Begriff „gerecht“ auseinandersetzen und überlegen, was dieser in unterschiedlichen Situationen bedeuten kann. Manchmal wird es gerecht sein, wenn alle das Gleiche bekommen. Manchmal aber auch, wenn alle am Schluss Unterschiedliches haben – aber eben auf die unterschiedlichen Bedürfnisse Rücksicht genommen wurde. Wahrscheinlich gibt es auch Situationen im Leben, wo aufgrund der Umstände keine gerechte Lösung möglich ist.

Material

- Kärtchen mit Buchstaben (u, n, g, e, r, e, c, h, t, b, e, n, k, o, m, m, g, i,...)
- ca. 20 Schuhschachteln oder selbst gebastelte Schachteln

Aufbau

Am Anfang bilden die Kinder aus Buchstaben verschiedene Kombinationen zum Thema „un/gerecht“. Auf dem Weg zu einer Gerechtigkeitskonferenz versperrt eine „Klagemauer“ mit ungerechten Situationen den Weg. Über die Methode des „Mitspiel-Theaters“ sollen die Kids erfahren, dass sie in Situationen auch eingreifen und diese verändern können.

Buchstaben der Un/Gerechtigkeit

Du hast auf Kartonkärtchen Buchstaben vorbereitet (u, n, g, e, r, e, c, h, t, b, e, n, k, o, m, m, g, i,...), mit denen sich verschiedenste Kombinationen zu „Recht haben, geben, im Unrecht sein“ usw. bilden lassen. Nun soll damit ein Kreuzworträtsel à la Scrabble gebildet werden.

Die Gerechtigkeitskonferenz

Du lädst die Kinder ein, mit dir eine Gerechtigkeitskonferenz zu besuchen. Der Weg dorthin ist aber durch eine Mauer versperrt. Dies ist eine Klagemauer aus lauter Schachteln, auf die ungerechte Situationen geschrieben sind (siehe Ende der Gruppenstunde). Auf einigen Schachteln steht noch nichts. Hier können die Kinder überlegen, welche ungerechten Situationen sie aus ihrem eigenen Leben, dem ihrer Freund/innen, Bekannten, Nachbar/innen, im Bezirk, in der Gemeinde kennen. Wichtig ist dabei, dass die Kids keine persönlichen Geschichten erzählen müssen, sondern auch Situationen erfinden können. Wenn du nicht genügend (Schuh-) Schachteln hast, kannst du auch ganz einfach Schachteln aus A 3-Papier basteln (Anleitung auf wien.jungschar.at).

Da spiel ich mit

Da jetzt ja euer Weg zur Gerechtigkeitskonferenz versperrt ist, solltet ihr überlegen, wie ihr diese Mauer kleiner machen oder sogar abbauen könnt. Dazu können die Kinder „Klagemauer-schachteln“ aussuchen, die sie besonders interessieren und die auch nachgespielt

werden können. Dabei soll es so sein, dass nicht alle von Beginn an mitspielen, sondern die Rollen während des Spiels „ausgetauscht“ werden können.

Mit-Spiel-Theater: z. B. Thomas und Martin haben sich für den Nachmittag zum Spielen im Park verabredet, Thomas hat von seiner Mutter eine Tafel Schokolade mitbekommen, Martin hat nichts mitbekommen. Im Park treffen sie dann noch 3 andere Kinder, die mit ihnen Ball spielen möchten.

5 Kinder beginnen nun, diese Situation nachzuspielen. Alle mitspielenden Kinder können nun zu unterschiedlichsten Zeitpunkten im Rollenspiel „ausgetauscht“ werden: Immer wenn ein/e Zuschauer/in „Stopp“ sagt, friert die Situation ein und der/die Zuschauer/in kann statt einem/r Mitspieler/in in das Rollenspiel einsteigen. Die Kinder können nun ausprobieren, auf welche – unterschiedlichen – Arten die Situation gelöst werden kann, sodass sie am Schluss von euch als gerecht empfunden wird.

Mögliche Varianten für diese Situation könnten z.B. sein: Thomas teilt mit Martin nach dem Spielen im Park die Schokolade, damit die anderen Kinder nicht enttäuscht sind, dass sie keine Schokolade bekommen; oder: Thomas lässt die Tafel Schokolade zu Hause; oder: Thomas teilt mit allen Kindern im Park...

Wichtig ist, dass du den Kindern Anregungen gibst, um ihr Verständnis von gerecht bzw. ungerecht zu erweitern, aber keine Lösungen vorgibst.

Abschluss

Wenn die Kinder finden, dass die Lösung, die sie gefunden haben, in diesem Fall „gerecht“ ist (manchmal wird es eine 100%ige Gerechtigkeit nicht geben), wird der Teil der Klagemauer, auf dem die Situation gestanden ist, herausgenommen und platt gedrückt. Dieser Teil wird somit zu einem Pflasterstein, um den Weg zur Gerechtigkeitskonferenz für euch zu pflastern. Es müssen nicht alle Schachteln gespielt und zu Pflastersteinen umgewandelt werden, es kann auch ruhig ein Teil der Mauer stehen bleiben.

Situationen:

- Thomas und Martin haben sich für den Nachmittag zum Spielen im Park verabredet, Thomas hat von seiner Mutter eine Tafel Schokolade mitbekommen, Martin hat nichts mitbekommen. Im Park treffen sie dann noch 3 andere Kinder, die mit ihnen Ball spielen möchten.
- Carmen, Regina und Hans treffen einander am Nachmittag bei Klaus zum Lernen. Sabine wollte auch kommen, ist aber krank geworden. Klaus' Mutter hat für alle 5 Krapfen eingekauft. Regina hat besonders großen Hunger.
- Clemens ist 9 Jahre und sieht gar nicht ein, dass er um 20.00 Uhr

schlafen gehen muss, während seine Schwester Hanna (12 Jahre alt) bis 21.00 aufbleiben darf und somit manchmal den Rex anschauen darf.

- Heinz wünscht sich zum Geburtstag die 4 Bände von Harry Potter, weil in der Klasse alle Kinder schon die Bücher haben. Sein Vater erklärt ihm, dass er nur einen Band bekommt. Heinz findet das ungerecht!
- Ferdinand hat neue Fußballschuhe bekommen, sein Bruder Max nicht. Er findet das extrem ungerecht, warum er seine alten „Latschen“ weiter anziehen muss, nur weil er langsamer wächst!
- Susi und Helene haben bereits ihre Schulübung geschrieben und beginnen sich zu unterhalten, was sie am Nachmittag tun werden. Die Lehrerin sagt, sie sollen aufhören zu tratschen, und gibt ihnen noch eine Zusatzaufgabe!
- Vroni bekommt viel weniger Taschengeld als die anderen Kinder in ihrer Klasse. Sie findet das ungerecht, weil ihre Eltern nicht schlecht verdienen.
- Elisabeth bekommt zum Geburtstag ein neues Nachtkasterl vom Ikea. Während sie noch die anderen Geschenke auspackt, beginnen ihr Vater und ihr Bruder dieses unaufgefordert zusammenzubauen, weil sie ihr nicht zutrauen, das selber zu machen.
- Rudi steht in der Schlage und stellt sich um eine Wurstsemmel an. Eine Frau drängt sich vor und meint, sie hat es besonders eilig und Kinder haben doch eh immer Zeit.
- Sebastian (13 Jahre) ist bei seiner älteren Schwester zu Besuch, die eine kleine Tochter hat. Als das Baby gewickelt werden muss, meldet sich Sebastian, dass er das gerne machen würde. Seine Mutter meint aber, dass er das noch gar nicht kann, und fragt seine jüngere Schwester (12 Jahre)!
- Es ist Sonntag Nachmittag, Pia und Hannes wollen sich am Nachmittag etwas im Kinderprogramm anschauen. Aber die Eltern haben gesagt sie müssen jetzt mitfahren, die Tante Mitzi besuchen, aber dort ist es immer so fad! Die beiden finden es ungerecht, dass sie sich dem Willen ihrer Eltern beugen müssen.





wochenende Lager leiten

Fünf Monate noch bis zum Sommerlager – jede Menge Zeit, oder? Doch tauchen schon die ersten Fragen auf: Wer fährt aller mit? Wie machen wir das mit dem Anmelden? Was wird es kosten? Und überhaupt, sollten wir da nicht noch einiges über den Umgang mit den Kindern diskutieren? Müssen wir eine Versicherung abschließen? Was mache ich, damit dieses Jahr nicht wieder alle so ausgepowert sind? Fragen über Fragen zu eurem Lager!

Wir haben zwar nicht alle Antworten, aber mit Rollenspielen, Teambetrachtungen und jeder Menge Erfahrungsaustausch mit anderen Lagerverantwortlichen können wir dir anbieten, die eine oder andere Antwort zu finden! Das Wochenende „Lager leiten“ findet am 28./29. Februar 2004 auf der Burg Wildegg statt. Willst du dabei sein? Dann melde dich über unsere Homepage wien.jungchar.at oder telefonisch im Jungcharbüro: 01/51552-3396 an.

Christina Schneider ^{xxx}

jungchar-forum

Wir laden dich herzlich zum ersten Jungchar-Forum im Arbeitsjahr 2003/04 ein! Am Samstag, dem 10. Jänner 2004, gibt's von 16:30 bis 19 Uhr in der Alten Burse (Wien 1, Sonnenfelsgasse 19) die Möglichkeit, andere Jungcharverantwortliche aus der ganzen Diözese zu treffen. Neben Austausch mit anderen Jungcharleuten gibt's aktuelle Infos von der Diözesanleitung und viele hilfreiche Ideen und Tipps beim Workshop „Moderation und Motivation für die Gruppenleiter/innen-Runde“.

Falls du als Jungcharverantwortliche/r keine Zeit hast, können gerne bis zu zwei andere Gruppenleiter/innen aus deiner Pfarre kommen.

Im Anschluss an das Jungchar-Forum feiern wir ab 19 Uhr beim DKA-Cocktail die hoffentlich erfolgreiche Durchführung der 50. Sternsingeraktion.

Jutta Niedermayer ^{xxx}

krippenspiel Ideen für die Gruppenleiter/innen-Runde

Den Gruppenleiter/innen macht es Spaß, Theater zu spielen? Ihr wollt etwas gemeinsam machen? Es sollen auch andere was davon haben?

Wie wäre es, wenn die Gruppenleiter/innen gemeinsam ein Krippenspiel einstudieren und dieses z.B. im Rahmen eines Adventnachmittags der Jungchar aufführen. Wenn ihr wollt, könnt ihr es auch in einem größeren Rahmen der Pfarrgemeinde vorspielen und dabei Werbung für die Jungchar machen bzw. Geld für die Jungchar-Arbeit sammeln.

Texte für euer Krippenspiel erhältst du im Jungcharbüro.

Christina Schneider ^{xxx}



jungchar & Religion?

Du wirst von Eltern von Jungcharkindern gefragt, was ihr Religiöses in der Jungchar macht? Die Gruppenleiter/innen eurer Pfarre wollen keine religiösen Gruppenstunden machen? Du als Jungcharverantwortliche fühlst dich mit diesem Thema überfordert? Eure Jungcharkinder „boykottieren“ religiöse Aktionen?

Dann ist es Zeit, euch in der Gruppenleiter/innen-Runde mit diesem Thema auseinanderzusetzen – wie ihr das machen könnt, kannst du im Impuls „Jungchar und Religion – ein spannendes Verhältnis“ auf wien.jungchar.at/context nachlesen.

Jutta Niedermayer ^{xxx}





BOARDING NOW

300 Gruppenleiter/innen starteten beim Boarding Now in Wien und den Gruppenleiter/innen-Tagen in Retz, Wr. Neustadt, Deutsch-Wagram und Poysdorf ins neue Arbeitsjahr. Es wurde(n) Kreatives gebastelt, Schreispiele ausprobiert, die Slowakei näher entdeckt, die eigene „Autorität“ beleuchtet, Konflikten mit Kindern nachgegangen, in 90 Minuten um die Welt gereist, u.v.m. Am Boarding Now war dann noch bis weit in die Nacht die Tanzfläche gefüllt.



GRUPPENLEITER/INNEN-TAGE NÖ

Weihnachtsfeiern, Faschingsfeiern, Geburtstagsfeiern,... Feiern ist ein wichtiger Bestandteil in der Jungschar. Nur wird es irgendwann immer schwieriger, Feiern und Feste so zu gestalten, dass sie den Kids gefallen. Ab einem gewissen Alter muss sich der Charakter des Festes wahrscheinlich einfach ändern, von der Kinderfeier zur lässigen Party. Im Folgenden findest du einige Ideen, wie man mit Kids zwischen 12 und 14 Jahren cool feiern kann.

cool feiern mit kids

Wohin mit der Party?

Ein ganz wichtiger Faktor, dass eine Feier zu einer coolen Party wird, ist mit Sicherheit der Ort. Besonders fein ist es, wenn ihr für euren feierlichen Anlass einen Ort wählt, an dem ihr sonst nicht so oft seid und/oder der besonders ist und an dem die Atmosphäre schon „partymäßiger“ ist. Was für Räume können das sein? Vielleicht gibt es in eurer Pfarre Räumlichkeiten, die sonst für die Jugendlichen reserviert sind, oder ihr habt einen urigen Keller in der Pfarre, ein katakombenartiges Gewölbe unter der Kirche,... Du kannst für so einen Anlass auch zu dir nach Hause einladen, wenn das passend ist, oder ihr habt in der Nähe Räumlichkeiten, die ihr benützen könnt (wenn ihr in der Nähe ein Jugendzentrum habt, könnt ihr nachfragen, ob ihr für einen Abend einen Raum für eine Party reservieren könnt, Infos für Wien unter www.jugendzentren.at oder bei der jugendinfo: www.wienextra.at und telefonisch unter 01/1799, für Niederösterreich unter www.topz.at). Wenn ihr es doch vorzieht, in euren eigenen vier Wänden zu bleiben, ist es wichtig, dass für eure Feier der Jungscharraum so umgestaltet wird, dass die Atmosphäre auch stimmt. Ideen dazu: weniger Licht, bunte Glühbirnen, gemütliche Elemente (Couch, Pölster zum Knoten,...), Dekoration im Stil der Party (näheres dazu noch weiter unten). Um den Raum evtl. kleiner zu machen oder in verschiedene Bereiche zu teilen (Tanzbereich, Chill out-Zone, Buffet,...) könnt ihr Stoffe benutzen oder die Möbel des Raums als Raumteiler verwenden.



Und was tun?

Wenn ihr den Ort festgelegt habt, ist noch die Frage, was ihr dann tut, um das ganze zu einer Party zu machen. Hierzu einige Ideen:

Rund ums Verkleiden, Fasching & Co.

Ja, auch den Fasching kann man cool feiern! Fasching heißt nicht, dass alle verkrampft nach einer Verkleidung suchen und dann mehr oder weniger zufrieden mit dem eigenen Aufzug bei einer Feier mit den traditionellen Faschingskrapfen verbringen. Kreative Ideen für Faschingsfeiern mit Jüngeren und Älteren gibt es im Behelf „Faschingsfeste“, den du im Jungscharbüro kaufen kannst. Hier noch einige weitere Ideen für Kids: Wenn sich deine Kids grundsätzlich gerne verkleiden, du aber ein außergewöhnliches Faschingsfest machen willst, könntest du dem Fest ein Motto geben. Dieses Motto könnt ihr auch gemeinsam ausmachen,

damit es allen zusagt. Mottos können z.B. Filme sein, die gerade aktuell sind und von denen deine Kids ohnehin gerade die ganze Zeit reden (Matrix, Herr der Ringe, Star Wars,...), es kann auch ein bestimmter Stil sein (70er-, 80er-Jahre) oder ihr sucht ein Motto, zu dem viele verschiedene Assoziationen möglich sind (schwarz-weiß, crazy, „Pack die Badehose ein“ usw.).

Die ganze Party ist dann auf das gewählte Motto ausgerichtet:

- Die Verkleidungen sind möglichst zum Motto passend. Für Kids, die keine Verkleidung gefunden haben, die ihnen gefällt, oder die einfach vergessen haben, sollten einige Utensilien die zum Motto passen zur Verfügung stehen.
- Die Dekoration passt dazu: Wenn ihr einen Film zum Thema habt könnt ihr z.B. in Videotheken und Kinos nachfragen, ob sie Filmplakate oder sogar Pappfiguren zu eurem Film zu vergeben haben.
- Das Buffet richtet sich auch nach dem Motto: Zum Thema crazy könntet ihr z.B.: die Speisen in ganz ungewöhnlichen Farben mit Lebensmittelfarbe färben (grüner Guglhupf, schwarzer Apfelsaft,...)
- Wenn es passend ist, könnt ihr auch die Musik zum Motto auswählen.
- Dann könnt ihr noch verschiedene Special Features einbauen: Wenn ihr schon einen Film als Motto habt, könnt ihr euch diesen auch gleich anschauen und den Abend in einer Filmnacht ausklingen lassen (wenn es sich um ein Wochenende handelt). Auf einem Laufsteg können die verschiedenen Verkleidungen vorgeführt werden. Wenn ihr das Verkleiden selbst in die Party einbauen wollt, könnt ihr z.B. als ersten Teil der Party lauter witziges Material im Gruppenraum verteilen, mit dem ihr euch dann nach Lust und Laune verkleidet (z.B. mit Unmengen von Zeitungspapier).
- Je nach Motto kann an so einer Party auch das reizvolle sein, ihr einen Rollenspielcharakter zu geben. Das kann ganz von selbst entstehen, wenn sich z.B. Frodo und Aragorn aus „Herr der Ringe“ beim Buffet begegnen und darüber plaudern, wie der Aufstrich im Gasthaus „Zum tänzelnden Pony“ denn heute so schmeckt.

Nobel, nobel!

Eine Möglichkeit, eine gediegenere Feier zu machen, ist, die ganze Gruppe zu einem Gala-Diner zu laden, bei dem natürlich alle sehr fein angezogen erscheinen sollen. Unter dem Begriff „fein“ kann man natürlich sehr viel verstehen und das ist auch gut so. Wenn man sich Fotos von diversen Hollywood-Veranstaltungen ansieht, kann man ja auch die verschiedensten Outfits und Stile sehen, diese Freiheit sollen die Kids auch unbedingt haben!

Wenn alle eingetroffen sind, gibt es einen (antialkoholischen) Aperitif, dann das Gala-Diner und anschließend vielleicht eine Vernissage mit Kunstwerken, die ihr in einer vorigen Gruppenstunde gestaltet habt. Bei so einem Abend steht das Rollenspiel sicher auch sehr im Vordergrund, die Kids können an diesem Abend eine völlig neue, ganz „erwachsene“ Rolle einnehmen.

Laut und cool

Klassisch auf dem Party-Sektor ist natürlich die Disco. Besonders cool wird so eine Disco erst mit dem technischen Equipment! Technik von Licht über Musikanlagen bis zu Nebelmaschinen kann man sich beim Geräteverleih von wienXtra ausborgen, Infos dazu findest du unter www.wienXtra.at. Stressfreier ist das Ganze, wenn ihr euch um einen Raum umschaut, in dem ihr wirklich und wenn möglich auch lange laut sein könnt.

Wie kreativ!

Entweder als Element einer Party mit Motto oder für die Tanzmüden in einer Disco oder für Kreativ-Wütige als eigene Party-Idee: Die Kreativparty! Es gibt im (eher schummrig beleuchteten) Raum verteilt oder im Freien verschiedene Stationen, bei denen die Kids von (lauter) Musik inspiriert kreativ sein können ohne Ende: eine große Fläche, die besprayed werden darf, zu Dias, die auf die Wand projiziert werden, passende Bewegungen „im Bild“ machen, eine Riesencollage mit allen möglichen Materialien legen, kleben, malen,...

Im Sommer grillt sich's so schön!

Wenn das Wetter wieder ein bisschen angenehmer ist und man sich wieder mit T-Shirt aus dem Haus wagen kann, ist ein Grill-Fest angebracht. Ob im Pfarrhof, im Park nebenan oder auf der Donauinsel, wichtig ist, sich zu informieren, ob man an dem gewählten Ort überhaupt Grillen darf. Infos dazu gibt es unter www.wien.gv.at oder beim Grilltelefon der Stadt Wien: 01/4000-96496. Griller kann man sich auch beim Geräteverleih von wienXtra ausborgen, Infos dazu unter www.wienXtra.at.

Happy Birthday!

Ein Anlass zu feiern liegt auf der Hand: die Geburtstage der Gruppenmitglieder. Jedes Mal eine Party zu veranstalten, würde wahrscheinlich die Gruppenstunden sprengen, es ist aber trotzdem sehr fein, eine Art Ritual zu haben, mit dem ihr immer, wenn jemand Geburtstag hat, diese Person feiert. Z.B. könntest du am Anfang des Jahres einen großen Bilderrahmen aus PU-Dichtungsschaum (aus dem Bauhaus) sprayen und nach dem Trocknen noch mit Farbspray verschönern (entweder klassisch in gold oder bunt). Diesen Bilderrahmen zaubert ihr dann immer hervor, wenn jemand aus eurer Gruppe Geburtstag hat und macht dann einige Geburtstagsfotos hinter dem Rahmen. Die

Fotos können einfach Gruppenfotos sein, oder wenn sich die Gruppe schon besser kennt, Fotos, die etwas darstellen, das etwas mit dem jeweiligen Geburtstagskind zu tun hat (z.B. eine Szene, die ihr gemeinsam erlebt habt). Die Fotos sind dann gleichzeitig ein Teil des Geschenkes an das Geburtstagskind.

Den Begriff „zwei Seiten“ könnt ihr beim Anfertigen auch im übertragenen Sinn sehen: Gibt es z.B. Häuser, die von außen sehr hässlich aussehen, aber einen

Alles hat zwei seiten

tipp 105

111 Tipps für Kids

von 11 bis 14 Jahren

Bernhard Binder

Mit einer Kamera ausgerüstet, zieht ihr durch euren Pfarrhof, den Bezirk oder die Gemeinde. Zielobjekt kann alles sein, das ihr von zwei oder mehr Seiten fotografieren könnt. Also sei es von oben und unten oder von vorne und hinten... So können die Kids z.B. ein Objekt von seiner „normalen“ Seite, die man alltäglich zu sehen bekommt, fotografieren und zusätzlich aus einer Perspektive, die eher ungewöhnlich oder vielleicht sogar frappierend ist.

Wenn ihr viel Zeit habt oder diese Aktion über mehrere Gruppenstunden ziehen wollt, könnt ihr auch den Zeitfaktor mit einbeziehen: z. B. einen Platz fotografieren, der untertags menschenüberfüllt ist und später fast ausgestorben wirkt.

Den Begriff „zwei Seiten“ könnt ihr beim Fotografieren auch im übertragenen Sinn sehen: Gibt es z.B. Häuser, die von außen sehr hässlich aussehen, aber einen wunderschönen Innenhof haben; eine wunderschöne Parkanlage, in der aber das Schild „Spielen verboten“ prangt... ?

Bis zur nächsten Gruppenstunde lässt du diese - kontroversiellen - Bilder ausarbeiten bzw. druckst sie, wenn ihr sie digital fotografiert habt, aus. In einer der nächsten Stunden könnt ihr nun eine Ausstellung machen, in der ihr die „zwei-seitigen“ Bilder präsentiert. Besonders spannend ist es, wenn ihr Installationen oder Objekte gestaltet, die man tatsächlich von zwei Seiten begehren oder ansehen kann.

Wenn es in eurer Nähe einen Weltladen gibt, dann könnt ihr diesen in die Gruppenstunde miteinbeziehen. Sollte das nicht der Fall sein, so besorgst du für die Gruppenstunde einige Produkte aus dem Weltladen (in manchen Supermärkten werden auch schon fair gehandelte Produkte verkauft siehe www.fairtrade.at). Im Weltladen könnt ihr euch von dem/der Verkäufer/in erklären lassen, wieso Schokolade, Reis usw. hier mehr kostet als im Supermarkt. (Die höheren Preise garantieren den Arbeiter/innen gerechte Löhne, faire Arbeitsbedingungen usw.) Wenn ihr keinen Weltladen in der Nähe habt, so könnt ihr in der Gruppenstunde

„Tagebuch einer Weltenbummlerin – eine Jean stellt sich vor“ den Weg einer Jeans nachvollziehen und dabei etwas über die Arbeitsbedingungen in anderen Ländern erfahren (die Gruppenstunde findest du auf der Homepage) und in Broschüren aus dem Weltladen schmökern. Dann könnt ihr herausfinden, wie viel Leute, die ihr auf der Straße befragt, bereits über fairen Handel wissen. Fragen könnten z.B. sein: Wissen Sie, was diese Schokolade von anderen im Supermarkt unterscheidet? Wissen Sie, was „fair trade“ alles für Arbeiter/innen verbessert? Würden Sie teurere Produkte kaufen, wenn diese fair gehandelt sind?

tipp 61 fairer handel

Das Gruppenstunden-Alternativpaket

Es ist Anfang Mai und aus einem unerfindlichen Grund fallen seit ein paar Minuten Schneeflocken vom Himmel – das geplante Picknick kann nicht stattfinden, oder aber: Deine Kinder sind aufgekratzt, weil sie morgen auf Sportwoche fahren – an die meditative Stunde, die sie sich letzte Woche gewünscht haben, ist da nicht zu denken, oder aber: Ein Großteil der Kinder ist gar nicht da, weil sie auf Sportwoche sind, vor Aufregung aber vergessen haben, dir das in der Stunde davor zu erzählen...

Gründe, warum das Programm, das du für eine Stunde geplant hast, nicht so stattfinden kann, gibt es wahrlich viele. Für den Fall, dass kurzfristige Änderungen nicht gehen oder reichen und dir und den Kindern gerade spontan nichts einfällt, schlagen wir dir ein „Gruppenstunden-Alternativpaket“ vor. (Fast) alles, was du dazu brauchst, ist dieser Artikel und ca. eine Stunde Zeit, dann bist du für (fast) alles gerüstet.

Ein Alternativpaket zeichnet sich dadurch aus, dass du darin lauter fix fertige Sachen vorfindest: Alles ist fertig zerschnitten, formuliert & zusammengestellt, sodass du die Sachen nur mehr hervorziehen bzw. –zaubern musst, solltest du die Dinge einmal spontan für eine Gruppenstunde benötigen. Wie viele Dinge das Paket enthält, ist natürlich ganz dir überlassen – wahrscheinlich ist es sinnvoll, zumindest vier unterschiedliche Ideen parat zu haben, um eine gewisse Auswahl zu haben.

Damit diese „Spontan-Gruppenstunde“ für die Kinder spannend ist, sollte das Alternativpaket:

→ etwas enthalten, was für die Kinder neu ist (also nicht die Spiele, die ihr z.B. ohnehin oft am Ende der Gruppenstunde spielt).

→ genug enthalten, um damit im Idealfall eine ganze Gruppenstunde oder zumindest einen guten Teil der Stunde beschäftigt zu sein, ohne dass es fad wird (also z.B. nicht nur zwei Origami-Anleitungen).
→ und eben nur fertige Dinge enthalten, damit du nicht erst lange vorbereiten musst, bevor die Stunde losgehen kann.



Aus acht mach dein's!

Vielleicht sind dir die oben genannten Kriterien ja schon genug „Anregungen“ gewesen und du weißt bereits genau, was dein Paket enthalten soll. Für den Fall, dass du gerne noch weitere Anregungen hast, haben wir hier eine Liste an konkreten Vorschlägen zusammengestellt, die du für deine Gruppe adaptieren kannst. Diese Liste ist natürlich nicht vollständig, ein Alternativ-Paket kann auch ganz andere Sachen enthalten!

Vorschläge fürs Alternativ-Paket

→ ein Würfel aus Holz oder Karton mit den Namen von [6 neuen Spielen](#) aus der Spielemappe (inkl. genauer Beschreibung), die ihr ausprobiert & daraufhin testet, wir gut sie euch

gefallen. Es können Spiele einer Kategorie, z.B. lauter neue Fangspiele, sein oder aber Spiele mit Sprache, Spiele, bei denen etwas erraten wird, usw. Die Bewertungen könnt ihr auf einem Plakat festhalten und überlegen, ob ihr das Spiel – so oder mit veränderten Spielregeln – in euer Repertoire aufnehmen wollt.

- eine Einwegkamera und 3 Ideen für den Beginn einer [Fotostory](#), z.B.: „Außerirdische Tourist/inne besichtigten die Pfarre“, „ein Tag im Leben einer Ameise“, Wenn ihr eine Verkleidungskiste habt, kann diese dabei natürlich auch zum Einsatz kommen!
- eine [Gruppentanz-CD](#) mit Tanzbeschreibungen
- 3 Wünsche eines/r Kunstmäzens/in, die/der den Auftrag für neue Kunstwerke gibt. Diese sollen mit allem, was im JS-Raum so zu finden ist, gestaltet werden, also z.B. mit Sesseln, Pölstern, usw. oder aber mit einer Auswahl von Materialien, die schon seit Jahren unbenutzt im Materialkasten lagern.

Mögliche Titel für die Auftragswerke: „Der Drache bedroht das Königreich“, „Der erste Blick auf die große Liebe“,...

- [3 Experimente](#), die schnell vorbereitet sind. Unter www.milkmoon.de/themen/spiel_und_spass/experimente/ findest du z.B. Wassereperimente, die leicht nachzumachen sind.
- die Bastelanleitungen für 4 verschiedene, nicht so bekannte Papierflieger, deren Flugeigenschaften ihr dann gemeinsam testen könnt (Weite, Kurven, Richtung,...); gute Anleitungen erhältst du z.B. unter www.papierflieger.net.ms.
- eine [fertige Gruppenstunde](#) aus dem [kumquat](#) oder der Gruppenstundendatenbank, komplett mit Material hergerichtet
- eines deiner Hobbies – unter den Dingen, die du gerne machst oder besonders gut kannst, sind sicher auch welche dabei, die deinen Kindern Spaß machen: eine praktische Einführung in chinesische Schriftzeichen (mit dicken Pinseln und schwarzer Malfarbe auf große Plakate gemalt), einige Boogie-Figuren oder Wiener Walzer, Jonglieren mit Bällen oder was du sonst gerne tust...

Zwei in einem – Jahresplanung & Alternativpaket

Wenn du soundso gerade vorhattest, noch eine Semester- oder Jahresplanung anzugehen, kannst du Jahresplanung & Alternativpaket gleich verbinden. Diese Variante ist aufwändiger, bringt dir aber auch gleich einen Ideenpool für das ganze Jahr!

(So eine Alternativpaket- und Jahresplanung lässt sich natürlich auch hervorragend zu zweit machen!)

Alles, was du brauchst, sind Papier und Bleistift.

Du beginnst damit, *alles* (egal, ob es dir im Moment sinnvoll erscheint oder nicht) aufzuschreiben, was deine Kinder gerne tun. Das können ganz konkrete Sachen sein, z.B. „das Spiel XY spielen“ oder einfach Tätigkeiten, wie „viel laufen“. (Wahlweise lässt sich so eine Liste natürlich auch hervorragend in der Straßenbahn machen oder du legst sie am WC hin und füllst sie im Laufe einer Woche mit guten Ideen.)

Fertig? Gut. Diese Liste will nun weiter verarbeitet werden.

Jetzt geht es nämlich daran, dir zu den übrigen Dingen mögliche Tätigkeiten für die Gruppenstunde einfallen zu lassen:

z.B. zu „viel laufen“ neue Fangspiele aus der Spielmappe kopieren und testen (siehe oben)

z.B. zu „Lärm machen“: Stomp nachmachen, also Trommeln mit und auf allen möglichen Gegenständen

z.B. zu „Geschichten erfinden“: Zwei Völker von verschiedenen Planeten treffen das erste Mal auf einander – was passiert, wie reden sie, welche unterschiedlichen Bräuche gibt es,...? Gemeinsam wird die Geschichte erfunden und erzählt, evtl. auch gespielt.

Wenn dir für deine Planung genügend Dinge eingefallen sind, kannst du nun schauen, was sich davon als Idee für dein Alternativpaket gut umsetzen lässt.

Viel Spaß!

Andrea Jakoubi und Christine Anhammer

Seitenweise Jungschar

Alle hier beschriebenen Bücher aus der Jungschar-Bibliothek kannst du dir kostenlos im JS-Büro ausborgen!

Die Frösche von Bethlehem...

heißt eines von über 60 verschiedenen Krippenspielen, die du dir im JS-Büro ausborgen kannst. Egal, ob du ein Stück für wenig oder viele Mitspieler/innen, für jüngere oder ältere Kinder, ein eher traditionelles oder modernes Stück benötigst, wir helfen dir gerne bei deiner Suche!

Hier die Kurzbeschreibungen zweier Krippenspiele, die sich nicht mit der Herbergssuche beschäftigen, sondern das Geschehen ins Heute verlegen:

Das Krippenspiel mit dem Titel „'Unheiliger' Heiliger Abend“ macht die Spieler/innen mit einer Familie bekannt, die

beschließt, Weihnachten aufgrund ihrer Zweifel rund um das Fest heuer nicht im üblichen Sinn stattfinden zu lassen. Sie verbringen jedoch am 24. einen Abend zusammen, an dem dann eine Feier in ungewohnter Form stattfindet, ein heiliger ‚Unheiliger‘ Abend?! (aus „Da erschrak Herodes“).

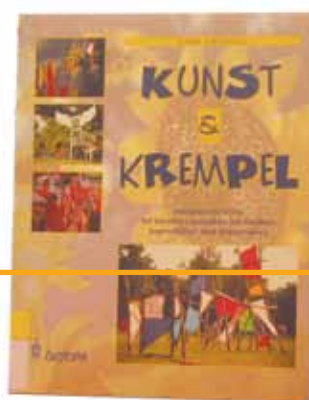
Das Stück „Auch Engel sind nicht immer pünktlich“ - für ältere Kinder zum Nachspielen und Nachdenken geeignet - führt die Spieler/innen zu einer Krippenspielprobe, bei der ein seltsamer Unbekannter seine Dienste als Souffleur anbietet. Unter seinen Einflüsterungen nimmt das Spiel eine bestürzende Wendung: Maria sagt Nein zur Botschaft des Engels...

Identitätssuche – Modelle für Projektstage mit 13 bis 15-Jährigen

Ingrid und Otto Kromer, rex-Verlag

„Identitätssuche“ heißt dieses Praxisbuch, das sich mit den Wünschen und Fragen der 13 bis 15-Jährigen auseinandersetzt. In der Einleitung wird dieses oft als „schwierig“ bezeichnete Alter zwischen Kindheit und Jugend näher beleuchtet und beschrieben, welche Bereiche maßgeblich zum Finden einer eigenen Identität beitragen. Im Hauptteil des Buches sind unter den Kapitelüberschriften „Körperfeeling“, „Drumherumreden“, „Familienmythen“, „Anbandeln“, „Schule“, „Beruf“, „Konsum“, „Geld“, „Frei-Sein“ und „Glück“ konkrete Vorschläge für Übungen, Aktionen und Diskussionen mit den Kids zu finden. Beim Thema „Schule“ kann z.B. in einer „Curiosity-Show“ nach total unnützem Wissen geforscht werden, das sich in unserer Erinnerung eingebrannt hat, aber keinen ersichtlichen Zweck für unser Alltags- oder späteres Berufsleben hat.

Beim Thema „Familienmythen“ können die Kids Familienwappen herstellen und sich im Zuge dessen überlegen, welche Geschichten gerne von ihren Vorfahren erzählt werden oder welche Feste oder anderen Rituale in ihrer Familie wichtig sind.



Kunst & Krepel

Gerd Grüneisl, Ökotoxia-Verlag

„Vergängliche Mode“ aus Papierkleidern, Bilder aus Naturmaterialien, Speisen aus Pappmaché oder Urtiere aus Holzscheiten – das sind einige der Ideen, die unter dem Motto „Kunst & Krepel“ zusammengefasst sind. Alle Aktionsvorschläge sind bereits mit Kindern und/oder Jugendlichen ausprobiert worden, dementsprechend finden sich bei jeder Aktion mehrere Bilder, die zeigen, in welche Richtung die Kreativaktion gehen kann, was die Vorschläge gut nachvollziehbar macht.

Andrea Jakoubi

Die Pfarrbesuchs-Fotostory



Martin, 20, ist Jungschar-Pfarrverantwortlicher.



Christine, 27, arbeitet im Jungscharbüro und ist für die Pfarrbesuche verantwortlich.



Emanuel, 17, Jungschar-Gruppenleiter, hat im Sommer einen Grundkurs besucht.

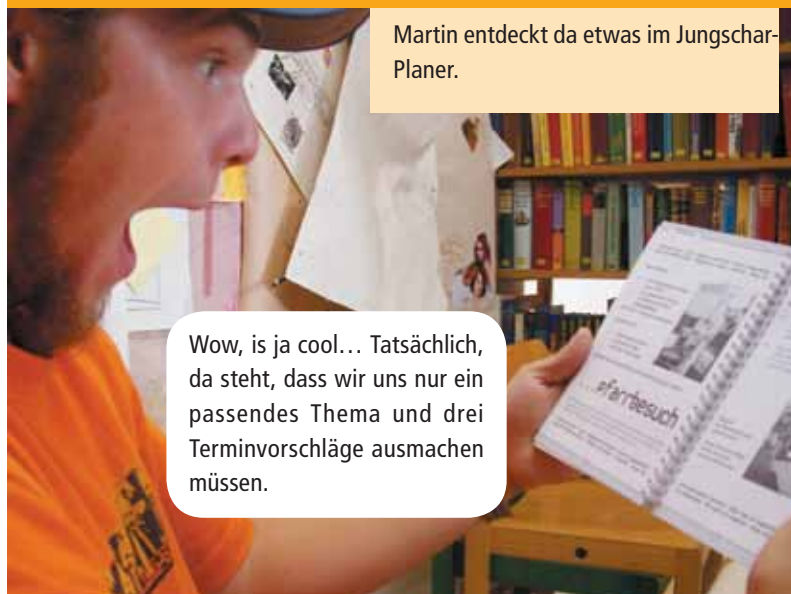
In der Gruppenleiter/innen-Besprechung, schon eher spät...



Was sind denn in der nächsten Zeit für Veranstaltungen geplant?



Wir könnten ja mal was speziell für unsere GL-Runde machen. Ich hab da auf meinem Grundkurs etwas von **Pfarrbesuchen** gehört...



Martin entdeckt da etwas im Jungschar-Planer.

Wow, is ja cool... Tatsächlich, da steht, dass wir uns nur ein passendes Thema und drei Terminvorschläge ausmachen müssen.



Zwei Tage später sitzt Martin vor der Pfarrbesuchs-Anmeldung auf wien.jungschar.at.

Kurz darauf landet die Anmeldung im Jungscharbüro bei Christine. Sie telefoniert gerade mit einem anderen Pfarrbesuchs-Teammitglied.

... Fein, du kommst also mit mir zu diesem Pfarrbesuch! Dann bereiten wir uns nächste Woche noch darauf vor...

Christine ruft Martin an, um ihm den endgültigen Pfarrbesuchs-Termin mitzuteilen.



... gut, dann sag' ich es noch den anderen und dann sehen wir uns in knapp 3 Wochen bei uns...

... Ich freu mich schon, bis bald...!

3 Wochen später. Kurz vor der Abfahrt aus dem Jungsbüro.



Christine verlässt schwer bepackt das Jungsbüro, alles Nötige in den Pfarrbesuchs-Koffer gepackt.



fotografiert von Konrad L. Zirm
getextet von Julia Klaban und Konrad L. Zirm

ein ganz persönlicher Erfahrungsbericht meine Grenzen als Gruppenleiter von Martin Lacroix

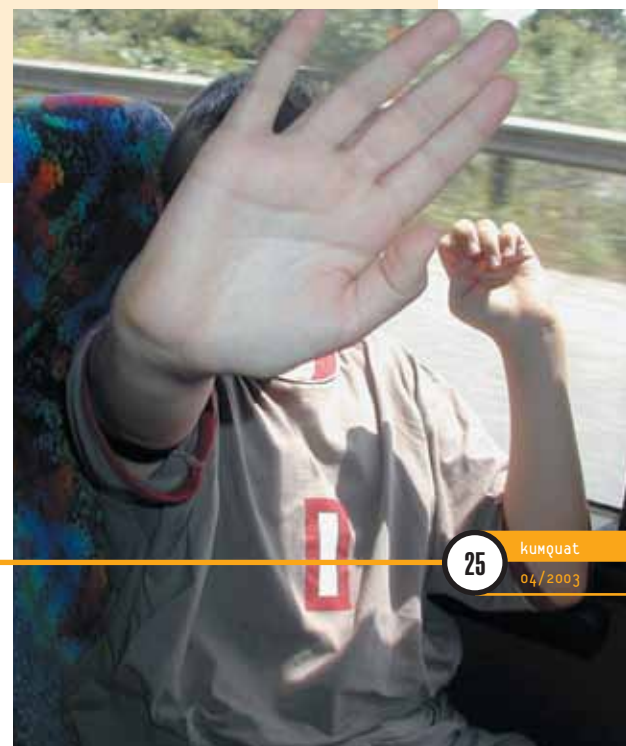
Wie ich als Jungsbüroleiter im Laufe der Jahre erkennen musste, wo meine Grenzen liegen, und warum ich trotzdem glaube, dass eine Jungsbürogruppe für ihre Mitglieder eine sehr gute Sache sein kann.

Vor mittlerweile fast 10 Jahren habe ich begonnen, meine Jungsbürogruppe zu leiten, und ich hatte Ideale und Zielvorstellungen, wie sie wohl höher gesteckt gar nicht hätten sein können. Meine Gruppe, so dachte ich, würde das Leben ihrer Mitglieder von Grund auf verändern. Ein Ziel von mir war, die Gruppe so zu leiten, dass die Kinder eine Gemeinschaft erleben könnten, in der sie alle ohne Konkurrenz und Leistungsdruck so willkommen sind, wie sie sind. Die Gruppe und die in ihr geschlossenen Freundschaften sollten „meinen Kindern“ Rückhalt und Ausgleich sein können,

wenn sie es im Leben einmal nicht leicht haben würden, sollten ihnen helfen, gemeinsam mit anderen so manche Schwierigkeit zu überwinden. Mein „Plan“, was die Jungsbürogruppe für die Kinder einmal bedeuten sollte, ist sehr weit über die bloße „Freizeitbeschäftigung“, als die Jungsbüro ja von vielen Außenstehenden oft gesehen wird, hinausgegangen.

Schon bald habe ich dann erkennen müssen, dass auch als Gruppenleiter so vieles nicht in meiner „Macht“ liegt. Da ich selbst gerade im Volksschulalter oft Außenseiter gewesen war, war es mir besonders wichtig, dass bei uns in der Gruppe jedenfalls niemand ausgegrenzt werden sollte: Alle sollten willkommen sein und ihren Platz in der Gruppe finden. Nur: Es war nicht so. Auch in unserer Gruppe hat es Außenseiter/innen gegeben, Kinder, die von den anderen nicht akzeptiert wurden, die zwar gerne in die Jungsbüro gekommen sind, aber von der Gruppe nicht angenommen wurden, am Rand gestanden sind. Als Leiter konnte ich mich dafür einsetzen, dass alle fair miteinander umgehen, Regeln einführen, dass niemand verspottet werden darf - aber trotzdem musste ich erkennen, dass es nicht in meiner Macht gelegen ist, wer von den anderen auch gemocht wird, so sehr ich mich darum bemüht habe, dass jede/r willkommen ist. Mit der Zeit hat sich in der Gruppe dann

ein „fester Kern“ herauskristallisiert, die Gruppe ist zusammengewachsen und zusammen gewachsen, Freundschaften haben sich gebildet, und die Gruppe war wohl für viele ihrer Mitglieder eine gute Sache und auch ein guter Ausgleich zum auch für Kinder oft mühsamen Alltag.



Aber auch das andere meiner Ziele, nämlich dass die Jungschargruppe für Probleme der Kinder in ihrem Leben Ausgleich sein kann, habe ich mir in diesem so umfassenden Ausmaß schon bald abschminken müssen: Ich musste erkennen, dass auch meine Kinder in ihrem Leben Schicksalsschläge erleben mussten, bei denen die Gruppe nicht mehr weiter helfen konnte, dass es Schwierigkeiten gibt, über die auch eine Gemeinschaft wie eine Jungschargruppe, deren Mitglieder sich sehr gut verstehen, nicht hinweghelfen kann.

Heute beginnen die ehemaligen Kinder meiner Gruppe selbst, Jungschargruppen zu leiten, und wenn sie mich fragen, was ich heute besser machen würde als früher, so würde ich auch heute noch von den äußeren Rahmenbedingungen her nichts Wesentliches anders machen als früher: mich um ein Klima bemühen, in dem alle willkommen sein können, und mich über jedes Kind freuen, das in die Gruppe kommt, auch wenn es Probleme macht; ein abwechslungsreiches Programm zusammenstellen, das die Kinder anspricht und bei dem für alle etwas dabei sein kann, bei dem wir miteinander und nicht gegeneinander spielen, mich für meine Kinder einsetzen und mich bemühen, für die Gruppe verlässlich da zu sein.

Meine Einstellung aber, die wäre wohl eine ganz andere, weil ich erkennen habe müssen, dass ich zu Beginn fast schon „Allmachtsphantasien“ gehabt habe: Nur weil ich der Leiter einer Gruppe sein sollte, habe ich gedacht, dass alles, was in der Gruppe geschehen würde, auch in meiner Macht und Verantwortung läge.

Meine Ziele, sie wären nicht viel anders als sie es vor 10 Jahren waren: Eine Gruppe kann für die Jungscharkinder ein sehr schöner Ort sein, wenn sie sich angenommen fühlen und Dinge tun können, die ihnen Freude machen. Die Gruppe und die Freund/innen, die sich in ihr mit der Zeit finden können, können für so manches Ausgleich sein, und auch darum würde ich mich noch heute bemühen, weil ich denke, dass diese meine Zielvorstellung in unserer Gruppe auch in mancher Hinsicht erreicht werden konnte. Nur eines würde ich heute nicht mehr denken, und auch meinen Kindern raten,

es nicht zu glauben: Was tatsächlich aus der Jungschargruppe wird, kann ich zwar in vielerlei Hinsicht beeinflussen und mich sehr darum bemühen, in meiner Macht aber liegt es ganz und gar nicht. Wenn ich diese Einstellung schon von Anfang an gehabt hätte, hätte ich mich zwar genauso für die Gruppe eingesetzt, aber es wäre wohl manche Grenze zu akzeptieren leichter gefallen, denn: Mit der Erkenntnis, dass nicht alles in meiner „Macht“ liegt, ist auch verbunden, dass ich mich nicht für alles, was in einer Gruppe so vorkommen kann und was nicht in meinem Einflussbereich liegt - wer wen sympathisch findet etwa, wer sich in wen unglücklich verliebt oder was den Kindern in ihrem Leben sonst alles so passieren kann - verantwortlich fühlen muss!

Martin Lacroix



gruppenstunde für 8 bis 12-jährige konflikte fair austragen

von Lisi Paulovics

ziel

Es kommt im Leben – und dadurch natürlich auch im Gruppenalltag – immer wieder zu Konflikten, weil man sich ungerecht behandelt fühlt. Es ist daher wichtig, fähig zu sein, konstruktiv damit umzugehen, wenn einen etwas stört. In dieser Gruppenstunde können die Kinder üben, möglichst sachlich zu formulieren, was sie stört, und dann eine Handlungsmöglichkeit suchen.

material

Kärtchen mit Konfliktsituationen
Plakate, Stifte

aufbau

Nachdem das Formulieren von ärgerlichen Dingen an einer Situation gemeinsam geübt wurde, schreiben die Kinder in Kleingruppen auf Plakate, was Kinder in speziellen Konfliktsituationen stört. Danach werden Lösungsvorschläge gesucht und bewertet.



Das ist ungerecht!

Auf der nächsten Seite findest du Situationen, die den Kindern in der Gruppenstunde passieren und die zu Konflikten führen könnten. Falls eines deiner Kinder zufällig so heißt wie ein Kind auf einem Situationskärtchen, ändere den Namen bitte! Und falls eine Konfliktsituation ganz genauso bei euch abgelaufen ist, dann lass sie bitte weg, denn wenn die Kinder sich zu „betroffen“ fühlen, können sie nicht mehr entspannt „üben“.

Suche dir eine der Situationen aus, die du gemeinsam mit der Gruppe bearbeiten möchtest. Erzähle den Kindern die Ausgangssituation und fordere sie dann auf, sich in zwei Gruppen zu teilen – jede Gruppe versetzt sich in die Rolle einer der beiden „Streitparteien“. Die Aufgabe besteht nun darin, dass die Kinder möglichst sachlich formulieren, was sie stört.

Achte darauf, dass die Kinder versuchen, den Ärger und die Enttäuschung der „Streitpartei“ zu erklären und dass sie nicht aufeinander schimpfen – also immer noch fair miteinander umgehen.

Hat eine Streitpartei erklärt, was sie ärgert, dann hat die andere Streitpartei die Aufgabe zu sagen, ob das verständlich war und ob es sachlich genug war, um nicht gleich weiter streiten zu müssen.

Nun bilden die Kinder Kleingruppen zu je mindestens drei Personen und erhalten eine der anderen Situationskärtchen. Auf einem Plakat sollen sie nun die beiden Streitparteien zeichnen und in Sprechblasen dazu schreiben, was sie ungerecht finden, was sie ärgert. Anschließend kommt ihr wieder zusammen, und die Kleingruppen erklären ihre Situationen und was wen warum ärgert. Ihr könntet diese Situationen natürlich auch z.B. mit Handpuppen vorspielen.

Durchatmen – nachdenken – handeln!

In Situationen, in denen wir uns ungerecht behandelt fühlen, handeln wir oft ohne nachzudenken, und dadurch wird die Sache manchmal noch schlimmer. Oder es setzt sich eine/r durch und der/die andere schaut durch die Finger.

Ein Tipp, den du den Kindern mitgeben kannst, ist einmal tief durchzuatmen und erst dann zu handeln. Durch das Atmen beruhigt man sich etwas und löst die Situation vielleicht besser als aus der ersten Wut heraus.

Wie können nun die Lösungen für die Konflikte aussehen? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen schlüpft die eine Hälfte der Gruppe in die Rolle von Interviewer/innen und die andere Hälfte in die Rolle von Konfliktberater/innen. Alle Kinder gehen im Raum herum, und die Interviewer/innen versuchen, möglichst viele, gute Antworten von den Konfliktberater/innen zu bekommen. Dazu müssen sie natürlich Fragen stellen, die sich an einer der Situationen orientieren und die möglichst griffig sind, wie „Was sollen zwei Kinder tun, die auf genau demselben Platz sitzen möchten?“.

Anschließend setzt ihr euch nochmals zusammen, und die Interviewer/innen berichten, welche verschiedenen, brauchbaren Antworten sie auf ihre Fragen bekommen haben.

Vorhang auf!

Zum Abschluss könnt ihr dieses Spiel ausprobieren, bei dem es auch darum geht, sich zu einigen:

Zunächst finden sich jeweils zwei Kinder zusammen. Sie stehen mit dem Rücken zueinander. Jedes Kind denkt sich nun eine einfache Bewegung und ein Geräusch dazu aus. Haben sich beide für etwas entschieden, drehen sie sich mit den Worten „Vorhang auf!“ zueinander und machen ihre Bewegungen und

Geräusche. Dann wenden sie wieder ihre Rücken zueinander. Jedes Kind überlegt sich, in welcher Weise es seine Bewegung mit seinem Geräusch geringfügig verändern könnte, um der Bewegung und dem Geräusch des anderen Kindes ähnlich zu werden. Dann sagen sie wieder „Vorhang auf!“, wenden sich zueinander und zeigen einander gleichzeitig ihre

neuen Kreationen. Das geht so lange, bis beide dieselbe Bewegung und dasselbe Geräusch machen. Dabei ist eine neue Bewegung und ein neues Geräusch entstanden. Nun finden sich zwei Paare zusammen, die ihre beiden Kreationen auf die gleiche Weise angleichen sollen. Das Spiel endet, wenn die ganze Gruppe in zwei Reihen steht und dieselbe Bewegung und dasselbe Geräusch macht.



Situationen:

Caroline hat ihren Lieblingsplatz im Gruppenraum reserviert, indem sie ihren Pullover dorthin gelegt hat, wo sie sich dann hinsetzen möchte. Dann ist sie noch schnell aufs Klo gegangen. Als sie zurückkommt, liegt ihr Pullover anderswo, und Leonie sitzt auf „ihrem“ Platz.

Konstantin hat von seiner Oma ein Sackerl seiner Lieblingskeks bekommen und in die Gruppenstunde mitgenommen. Zwei Kindern hat er schon je ein Keks geschenkt. Jetzt wollen die anderen auch noch welche haben. Wenn Konstantin jedem eines gibt, bleibt ihm selbst keines mehr übrig.

In der Gruppenstunde sollen Kinder in kleinen Gruppen ein Plakat bemalen. Dazu gibt es einen coolen, dicken Filzstift, mit

dem jede/r gerne mal schreiben möchte. Aber es ist leider nur ein Stift pro Gruppe da, und der/die Gruppenleiter/in hat keine gleichen Stifte mehr.

Ein paar Kinder stören in der Gruppenstunde, weil sie ständig reden und kichern. Die anderen Kinder wollen aber gern weitermachen, weil sie neugierig sind, was in der Gruppenstunde noch passieren wird.

Ihr habt in der Gruppenstunde gebastelt, und jetzt ist der Gruppenraum verwüstet. Überall liegen kleine Papierstücke, Wolle, Scheren, Klebstoff usw. herum. Ein paar Kinder sind schon hinausgegangen und spielen dort ihr Lieblingsspiel. Die anderen Kinder räumen den Gruppenraum auf, obwohl sie auch gern spielen würden.



Ein Wochenende auf der Burg mit der Gelegenheit, sich nach dem Grundkurs (vor ein, zwei oder mehr Jahren) mit anderen Gruppenleiter/innen auf der Burg Wildegg (wieder) zu treffen. Dabei wird es genauso Praktisches zum Ausprobieren für die eigene Gruppe geben wie theoretische Einblicke aufbauend auf die Inhalte des Grundkurses. Auch der Austausch mit den anderen Gruppenleiter/innen kommt sicher nicht zu kurz.

wochenende „experiment gruppe“



Sa. 20. März 2004 nachmittags bis

So. 21. März 2004 nachmittags

Ort: Burg Wildegg

Kosten: E 25,- (diese Kosten sollten von der Pfarre übernommen werden)

Anmeldeschluss: 20. Februar 2004

Team: Christina Schneider, Julia Klaban, Kathi Wexberg, Bernhard Binder, Verena Vichytil

Achtung: Die Teilnahme ist nur möglich, wenn du schon einen Grundkurs besucht hast.

Ab Jänner kannst du unter wien.jungschar.at nähere Infos über das Programm nachlesen und dich gleich online anmelden.

Burg Wildegg

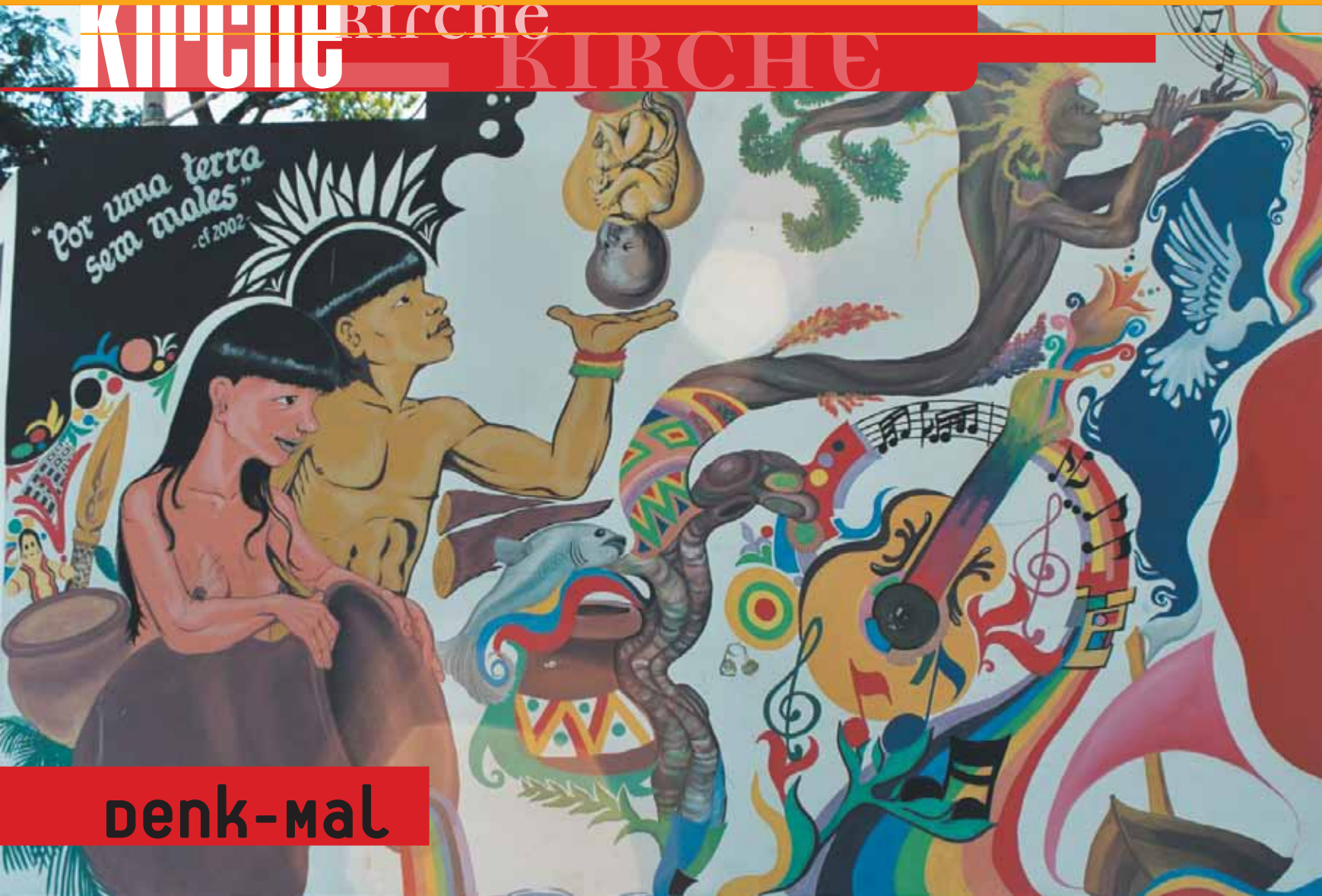
Im Sommer wurde wieder viel gearbeitet. Danke an alle, die mitgeholfen haben. Mehr Fotos und Berichte gibt es auf der Homepage wien.jungschar.at im Bereich „live“.



emil

Christoph Watz (bis 2002 Büroleiter im JS-Büro) ist am 14. März 2003 Vater von Emil geworden. Wir freuen uns mit Emils Eltern Andrea und Christoph und wünschen den Dreien alles Gute!





denk-mal

Stehen wir auf der richtigen Seite? Engagieren wir uns „genug“ für eine andere, eine bessere Welt? Diese Fragen haben uns, die österreichischen Teilnehmer/innen am S>N-LernEinsatz immer wieder beschäftigt, im Mai, als die brasilianische Gruppe in Österreich war, und uns beide, als wir im Juli auf „Gegenbesuch“ in Brasilien waren. Eine mögliche Antwort auf diese Frage ist dieser Bibelvers, den uns Padre Geraldo bei der Reflexion des LernEinsatzes geschenkt hat: „Meine Brüder und meine Mutter sind die, die den Willen Gottes tun.“ Es kommt eben nicht darauf an, wie viel wir tun, sondern wofür wir uns einsetzen, ob wir in die „richtige Richtung“ unterwegs sind, mit dem, was wir tun. Ganz kurz vor unserer Abfahrt hat uns Geraldo dann die Geschichte von Padre Burnier erzählt, nach dem die Casa da Juventude Padre Burnier (deutsch: Haus der Jugend Pater Burnier), das Jugendzentrum, in dem unsere brasilianischen Freund/innen sich engagieren, benannt ist: Der Jesuiten-Pater wurde am 15. Oktober 1976, zur Zeit der brasilianischen Militärdiktatur, in Mato Grosso erschossen. In Begleitung von Dom Pedro Casaldáliga, einem wichtigen Vertreter der Befreiungstheologie, setzte er sich am Polizeikommissariat für zwei inhaftierte Frauen ein, die

schwängere Frau und die Mutter eines entkommenen angeblichen Verbrechers, die gefoltert wurden, indem man ihnen Nägel unter die Fingernägel steckte. Dom Pedro, dem der Ruf „des ausländischen, kommunistischen Bischofs“ vorauselte, war einfach gekleidet, Padre Burnier war groß und elegant gekleidet und entsprach so eher diesem Feindbild des gut gekleideten Ausländers. Also wurde er umgebracht. Dom Pedro meint heute, dass er vielleicht nur deshalb noch am Leben ist, weil Padre Burnier an seiner Stelle gestorben ist.

Also definitiv ein Mensch, der ohne zu zögern den Willen Gottes, sich für andere einzusetzen, erfüllt hat, ohne dabei an sich selbst zu denken. Es wäre ein sehr hoher Anspruch, ihm nachfolgen

zu wollen, und Gott sei Dank leben wir nicht in einer Militärdiktatur, in der solche Opfer gefordert werden. Trotzdem ist es auch bei uns nicht immer einfach, sich für andere einzusetzen, in einer Gesellschaft, in der Fremde und sozial Schwache oft ausgegrenzt werden, in der Kinder eher als Störfaktor als als Bereicherung empfunden werden. Umso wichtiger ist es, uns wie Padre Burnier auf die Seiten des Lebens zu stellen und immer wieder, im Kleinen wie im Großen, zu versuchen, die Welt ein Stück weit zu verändern. Und darin kann uns vielleicht die Geschichte von Padre Burnier, so schrecklich und traurig sie ist, Mut machen!

kathrin wexberg &
gerald faschingeder



kindergottesdienst-tipp Nr.1 eine geschichte bauen

Ab sofort findest du im **kumquat** regelmäßig konkrete Tipps für die Gestaltung von Kinder(wort)-gottesdiensten. Diese sind vor allem für den Gebrauch in eigenen Kinderwortgottesdiensten gedacht, können aber auch für Gruppenstunden, Gebete am Lager, Gottesdienste mit Kindern eingesetzt werden.

Der folgende Tipp eignet sich für einen Kinder(wort)gottesdienst im kleineren Rahmen und kann zum Beispiel anstelle einer Predigt eingesetzt werden. Die Dauer hängt von der Länge der Geschichte bzw. Anzahl der ausgewählten Szenen ab. Es sollten jedoch mindestens 20 Minuten eingeplant werden. Wenn alle Kinder Spaß am Bauen und Gestalten haben, kann die Methode auch in mehreren Kleingruppen durchgeführt werden.

Bibelgeschichten sind für Kinder oft schwer verständlich. Folgende Methode kann dabei helfen, dass sich die Kinder den Inhalt einer Geschichte selbst erarbeiten können. Wichtig dabei ist, sich genug Zeit zu nehmen und ausreichend Material zur Verfügung zu haben.

Zuerst wird die Geschichte (eventuell aus einer Kinderbibel) vorgelesen oder erzählt, damit sie alle einmal gehört haben. Dann wird den Kindern erklärt, was sie nun tun können: Es wird nun jeder Satz bzw. ein geschlossener Abschnitt einzeln vorgelesen und die Kinder sollen dann gemeinsam diesen Satz aus diversem Material aufbauen. Als Material kommt alles Mögliche in Frage: Spielsteine, kleine bunte Tücher, Bockerl, diverses Bastelmaterial, verschiedenfarbige Perlen, Knöpfe, Blätter, Schachteln... Dann wird der nächste Satz/Abschnitt gelesen und so weiter, bis die gesamte Geschichte als Bild auf dem Boden zu betrachten ist.

Konkret könnte das z.B. so aussehen: Jesus kam in ein Dorf und viele Menschen kamen zu ihm. Dazu könnte man nun aus Schachteln das Dorf abbilden und mit einem Tuch die Straße. Spielfiguren können die Menschen darstellen,...

Wenn eine Geschichte in einer gleich bleibenden Szene spielt, dann kann diese auch immer wieder umgebaut und ergänzt werden.

Die Länge der Geschichte bzw. die Anzahl der Szenen, die gebaut werden, sollte vom Alter der Kinder abhängen. Für jüngere Kinder reichen vielleicht vier Szenen, bei älteren können es auch mehr sein.

Christina Schneider

...und Friede auf den Men

„Zu Weihnachten feiern wir den Geburtstag von Jesus!“

hab ich schon oft als Antwort gehört, wenn ich mich mit Kindern unterhalten habe, warum wir Weihnachten eigentlich feiern. Fein, denn die Antwort könnte ja genauso gut „der Weihnachtsmann kommt“, „ich krieg viele Geschenke“, usw. lauten. Die Frage stellt sich aber: Was bedeutet denn dieser Geburtstag von Jesus für uns?

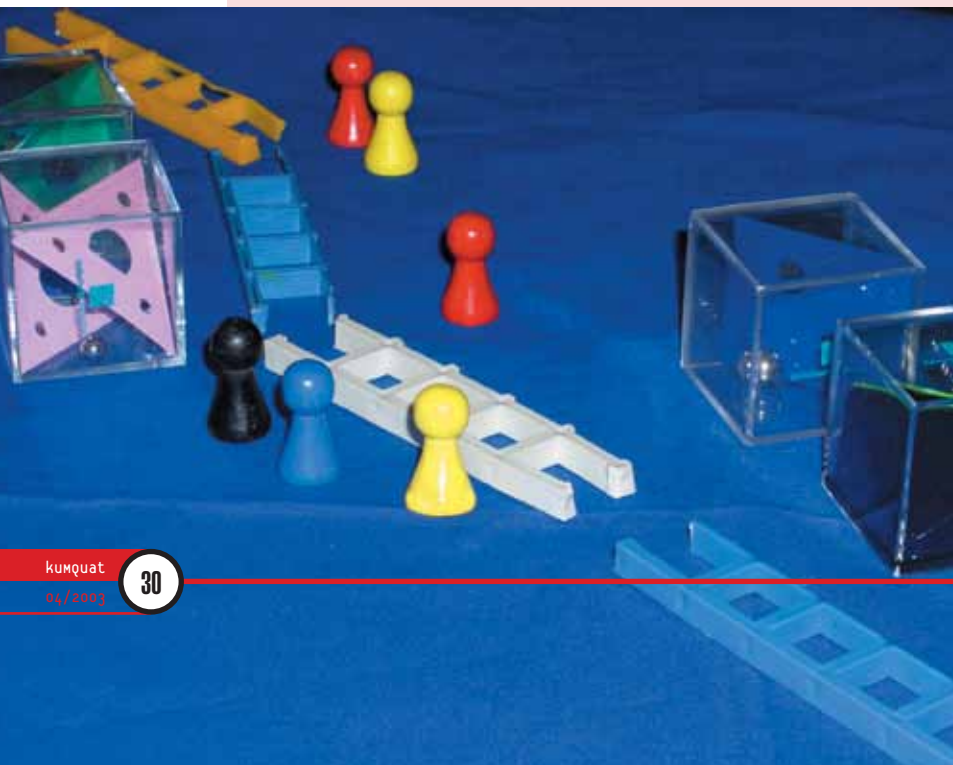
„In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl,...“

Wenn wir diesen Textanfang hören, dann wissen wir wahrscheinlich alle, wie es weiter geht. Jedes Jahr zu Weihnachten hören wir diese Zeilen aus dem Lukas-Evangelium. Lukas erzählt die Geschichte der Geburt Jesu so, dass sich seine antiken Zeitgenoss/innen mit ihrer Sehnsucht nach Heil und Frieden angesprochen fühlen. Nicht dem Kaiser Augustus gebührt die Ehre, sondern Gott. Lukas stellt mit seiner Beschreibung der Geburt Jesu so eine Art Gegenprogramm zur Verherrlichung eines Kaisers auf, der nur durch Waffengewalt einen brüchigen Frieden erzwingen konnte. „Friede auf der Welt“ ist der zentrale Weihnachtswunsch, den schon die Engel den Hirten mit ihrem „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen“ verkünden.

Im **neuen Behelf „Advent und Weihnachten“** findest du viele Ideen, wie du dich mit deinen Kindern dem Geheimnis von Weihnachten auf die Spur machen kannst - sei es in der Spielaktion „Josef und Maria durch Bethlehem“, bei der die Kinder verschiedene Personen des Weihnachtsevangeliums kennen lernen und das Geschehen aus neuen Blickwinkeln betrachten können; oder in der Gruppenstunde „Eine gute Nachricht“, in der die Kinder überlegen, wie der Engel die Nachricht von der Geburt Jesu zeitgemäß verkünden könnte. Neben vielen anderen Modellen für Gruppenstunden findest du im Behelf weiters Ideen für adventliche Stationenspiele, Anregungen für Basteleien, Rezepte für weihnachtliche Köstlichkeiten, Ideen für Adventfeiern usw.

Den Behelf kannst du in Kürze auf www.jungscharshop.at oder im Jungscharbüro (dlwien@jungschar.at oder Tel. 01-51 552/3396) bestellen.

Jutta Niedermayer





erden
schen!

eine Gruppenstunde
für 12- bis 15-Jährige

gekürzt,
die Langfassung
der Gruppenstunde
findest du im behef

Im Rollenspiel

Ihr teilt euch in zwei Kleingruppen. Jede Gruppe bereitet nun ein Rollenspiel mit dem Titel „Ein Heiliger Abend in der Familie XY“ vor. (Wenn ihr eine kleine Gruppe seid, könnt ihr das Rollenspiel natürlich auch gemeinsam machen!) Das Rollenspiel sollte maximal 5 bis 10 Minuten dauern. Nach einer vorher vereinbarten Zeit treffen wieder alle im Gruppenraum zusammen. Wenn ihr Vorbereitung und Rollenspiel in einer Stunde durchführen wollt, sollte die Vorbereitungszeit nicht allzu lange dauern – für das weitere Vorgehen kann das Rollenspiel durchaus auch spontan und nicht ganz durchgeplant sein.

Stopp!

In einem ersten gemeinsamen Durchgang spielt nun jede Gruppe den anderen ihre Szenen vor. Dabei haben die Zuschauer/innen die Aufgabe, darauf zu achten, wo etwas ihrer Meinung nach „schief“ läuft bzw. mit welchen Situationen sie als Beteiligte nicht zufrieden wären.

Beim zweiten Durchgang spielen die Gruppen wieder ihre Szenen vor. Nun erhalten alle Zuschauer/innen ein Verkehrsschild aus Karton mit dem Zeichen „Stopp“. Sie haben jetzt die Möglichkeit, während der Szenen das Stoppschild in die Höhe zu halten und „Halt“ zu rufen, wenn sie möchten, dass bei einer Szene etwas anders ablaufen soll.

Die Schauspieler/innen halten dann inne und die Zuschauer/innen können ihre Vorschläge einbringen, wie denn die Szene anders weitergehen könnte. Die Mitspielenden ändern die Szene und können so probieren, wie es denn ist, wenn eine Person anders reagiert, z.B. die Mutter nimmt einen Veränderungsvorschlag der Tochter freudig an, anstatt darauf zu pochen, dass die Feier zu Weihnachten so abläuft wie immer.

Dann wird weiter gespielt, bis der/die nächste Zuschauer/in unterbricht. Natürlich kann es sein, dass das Rollenspiel mit der Zeit durch die Veränderungen eine ganz andere Wendung nimmt – die Mitspielenden können also durchaus von ihrer zuerst ausgemachten Szene abweichen!

(Wenn ihr das Rollenspiel als ganze Gruppe vorbereitet, können im zweiten Durchgang auch die Mitspielenden selber „Halt“ rufen und die Szene verändern.)

Abschluss

Wenn ihr noch Zeit habt, dann kann jede/r für sich auch noch auf sein/ihr Verkehrsschild aufschreiben, was im/ihr im Rollenspiel aufgefallen ist und er/sie eventuell für die eigene Feier „mitnehmen“ will. Die Kids können ihre Stoppschilder dann natürlich mit nach Hause nehmen.

eine feier für uns?

Hintergrund

In vielen Familien hat der 24. Dezember einen fast traditionell eingespielten Tagesablauf. Vor allem die Feier am Abend gleicht oft einem unveränderlichen Ritus. Nicht selten kommt es vor, dass die wachsenden Kinder immer weniger mit dem Familienfest anfangen können wenn sie älter werden, weil die Formen und Abläufe nicht ihren Vorstellungen entsprechen. Meist fehlt es an ein wenig Kreativität und Mut zu neuen Vorschlägen, die das Weihnachtsfest wieder zu einem Ereignis machen können, das für alle Beteiligten passend ist.

Ziel

In dieser Gruppenstunde soll es darum gehen, an Hand einer Fantasie-Familie eine Szene eines typischen Weihnachtsfests zu spielen und zu schauen, wie sich der eingespielte Weihnachtsabend verändern kann.

Wie immer

Jede Kleingruppe bzw. jedes Gruppenmitglied bekommt eine Kopie des Bildes „Familienweihnachtsabend“. Auf dem Bild ist eine Familie am Weihnachtsabend mit Sprech- und Gedankenblasen abgebildet (auf der Homepage zu finden). In die leeren Blasen können nun für diese Situation typische Aussprüche und Gedanken der verschiedenen Familienmitglieder geschrieben werden, wobei es sich sowohl um Positives als auch um Negatives handeln kann.

Den Kids soll klar sein, dass es sich um eine fiktive „Phantasie“-Familie handelt und nicht um ihre eigene.

Die ausgefüllten Zeichnungen werden dann so im Raum aufgehängt, dass sie von allen betrachtet werden können. Hier können sich Gespräche ergeben und die Gruppenmitglieder können die Zeichnungen weiter ergänzen.

behef „advent und weihnachten“

kinder und die MESSE

Damit Kinder sich in der Messe als willkommen erleben können, bedarf es vor allem einer kinderfreundlichen Atmosphäre, und zwar am besten wirklich „von klein auf“. Wenn es in Ordnung ist, dass ein Kleinkind während der Messe mal herumläuft, und wenn Eltern in der Kirche bleiben dürfen, während ihr Baby weint, ist schon ein großer Schritt getan. Denn die Gemeindemesse in ihrer üblichen Form ist sicherlich nicht an den Bedürfnissen kleiner – und auch nicht größerer – Kinder orientiert. Und doch kann es schön sein, Gottesdienste und Messen gemeinsam mit ihnen zu feiern.

„Mir ist fad!“

Die Langeweile zählt zu den Gefühlen, die Kinder zu vermeiden suchen, denn sie wollen ja die Welt entdecken und neue Erfahrungen machen. Aber leider ist die Messe, wie du wahrscheinlich aus deiner eigenen Kindheit weißt, mit „Durststrecken gespickt“: Vieles versteht man einfach nicht, weil sich das Gehörte ja an die Erwachsenen richtet, es kommen im Normalfall keine Bilder oder Methodenwechsel vor, es gibt nichts zu „begreifen“ etc. Um der Langeweile entgegenzuwirken bietet es sich an, eine Ecke in der Kirche für kleine Kinder zu reservieren, sie gemütlich zu gestalten und Bilderbücher, Puzzles und anderes Spielzeug, das leise Beschäftigung nahe legt, dort anzubieten.

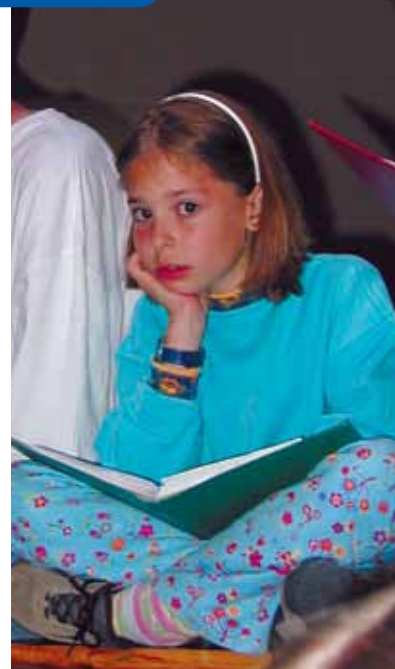
Auch Kinder machen sich Gedanken

Sind die Kinder älter und gehen beispielsweise schon in die Jungschar, dann können sie vielleicht zu aktiveren Gemeindemitgliedern werden, die auch etwas zu sagen haben. Denn Kinder machen sich viele Gedanken, die auch für Erwachsene interessant und herausfordernd sein können. Und

nachdem die Jungschar ja ein Raum ist, der Kinder beim Stellen von Fragen und beim Entdecken der Welt unterstützen möchte, könnt ihr Ergebnisse thematischer Gruppenstunden in der Kirche ausstellen. Vielleicht ist es möglich, (ab und zu) eine Pinwand in der Kirche oder im Pfarrsaal aufzustellen, auf der ihr Plakate oder andere aussagekräftige Objekte, die in der Gruppenstunde entstanden sind, montieren könnt. Beim Betrachten dieser Ergebnisse erfahren die Erwachsenen dann beispielsweise, was die Kinder in ihrem Leben und im Leben anderer als unfair empfinden, wie ihre Traumschule aussehen würde oder wie sie sich den Himmel vorstellen. Darüber hinaus merken auch die Kinder, dass die Erwachsenen sich für sie und ihre Gedanken interessieren und sie ernst nehmen. Vielleicht kommen ja sogar Gespräche über die behandelten Themen zustande!?

Kinder gestalten eine Messe

Eine aufwändigere, aber wahrscheinlich auch mehr Eindruck hinterlassende Möglichkeit, Kinder in der Messe zu Wort kommen zu lassen, ist die Jungscharmesse, also eine Gemeindemesse, in der Gruppenleiter/innen gemeinsam mit



den Kindern einzelne Teile gestalten. In den Gruppenstunden davor könnt ihr z.B. ein Thema wie „Ungerechtigkeit“ von mehreren Seiten kindgerecht betrachten, euch mit einer passenden Bibelstelle auseinandersetzen und euch so auf die Messe vorbereiten. Wenn deine Kinder gerne selbst aktiv während der Messe in Erscheinung treten, könnt ihr beispielsweise ein Predigtspiel zum Evangelium proben und Fürbitten formulieren, die von den Kindern vorgelesen werden. Sind deine Kinder eher froh, wenn sie vor versammelter Gemeinde nichts tun müssen, so liegt es an dir und den anderen Gruppenleiter/innen, die Gedanken der Kinder zu präsentieren, z.B. indem du Zeichnungen der Kinder mitnimmst und besprichst oder indem du erklärst, warum die Kinder z.B. ein spezielles Lied ausgesucht haben.

Eines gilt es allerdings immer zu beachten, wenn Kinder in der Messe „zu Wort“ kommen: Es geht nicht darum, Kinder vorzuführen oder eine Show aufzuführen.

Vielmehr sollen Ergebnisse aus der echten Auseinandersetzung

von Kindern mit einem bestimmten Thema gezeigt werden, um den Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen zu fördern und den Kindern zu vermitteln, dass sie wertvolle, willkommene Mitglieder der Gemeinde sind – was hoffentlich tatsächlich der Fall ist.

Lisi Paulovics

es geht nicht darum, kinder vorzuführen oder eine show aufzuführen.



Wenn du dich mit deinen Gruppenkindern mit Themen auseinandersetzen willst, die in den Lobby-Bereich fallen, wenn du also willst, dass sich deine Kinder bewusst werden, wo Kinder benachteiligt sind, ist es wichtig, dass du Themenbereiche wählst, die auch wirklich mit den Kindern zu tun haben. Es wird die Kinder mehr interessieren, wenn sie von der angesprochenen Problematik etwas verstehen, und es ist wichtig, zu der Lebensrealität der Kinder einen Bezug herzustellen.

In deiner Gruppenstunde sollte aus diesem Grund bewusst ein Ausschnitt aus der Alltagswelt der Kinder regelmäßig im Mittelpunkt stehen: Schulnoten, Hausaufgaben, Spielmöglichkeiten in der Umgebung, das Leben zu Hause, das Fernsehprogramm, Einkaufen gehen,... Themen kannst du leicht finden, wenn du überlegst, was deine Kinder für einen Tagesablauf haben oder was sie in einer Woche so alles erleben und erledigen. Den Rahmen solch einer alltagsbezogenen Gruppenstunde bilden drei Schritte: sehen – urteilen – handeln. Diese drei Schritte sind immer ein guter Rahmen für Gruppenstunden, in denen ihr euch mit Lobby-Themen auseinandersetzen wollt. (Genauerer zu dieser Herangehensweise findest du auch im Lobby-Tipp im **kumquat** „Bibel“ 1/03.)



→ Bei **Schritt 1**, sehen, schaut ihr euch eure **eigenen Erfahrungen** zu einer bestimmten Fragestellung an. Diese Frage muss möglichst konkret sein: Also nicht „Wie findest du Hausaufgaben?“, sondern „Wie viel Zeit kosten dich deine Aufgaben?“, „Was ist dabei besonders lästig?“,... Es fällt leichter, wenn du diese Fragen z.B. auf einem Plakat notierst: Ihr könntet gemeinsam einen Zeitplan erstellen, in dem ihr eintragt, wie viel Zeit ihr in den letzten drei Tagen für die Aufgaben gebraucht habt.

→ Bei **Schritt 2**, urteilen, sucht ihr nach gemeinsamen Problemen und beurteilt, was hierbei **unfair/fair** ist. Diese Ergebnisse könnt ihr z.B. in ein großes Mitteilungsheft für Lehrer/innen eintragen.

→ Im **3. Schritt**, handeln, fragt ihr euch noch, ob ihr etwas zur **Veränderung** der festgestellten Probleme tun könnt. Das kann z.B. ein Hausaufgabenkriterienkatalog sein, den ihr anschließend in der Schule der Kinder und in der Pfarre aufhängt. Ihr könnt aber auch versuchen, euch auf künftige Situationen vorzubereiten, euch etwas vorzunehmen und mögliche Reaktionsweisen entwickeln. In einem Rollenspiel können die Kinder z.B. üben, wie sie den/die Lehrer/in darauf hinweisen können, dass die Aufgabe für diesen Tag zu viel ist.

Achte darauf, dass ihr in der Gruppe immer die Sache beurteilt, nicht das persönliche Empfinden von Gruppenmitgliedern. Ihr könnt zum Beispiel gemeinsam beurteilen, wie lange eine durchschnittliche Hausaufgabe dauern sollte, nicht aber, ob ein Kind aus der Gruppe blöd oder gescheit ist, weil es Spaß an Rechenübungen hat.

Aus: In der Mitte sind die Kinder; Handbuch Jungschararbeit. Mit Ergänzungen von Angie Weikmann



Happy Birthday!

Bausteine für die Vorbereitung
auf eine besondere
Sternsingeraktion

von **Babsi Malu**
und **Angie Weikmann**

50 JAHRE
HILFE UNTER GUTEM STERN

Die 50. Sternsingeraktion naht. Damit auch die Kinder über diesen besonderen Anlass Bescheid wissen, ist es gut, sich auf diese Sternsingeraktion besonders vorzubereiten. Die folgenden Bausteine sind auf verschiedene Arten einsetzbar: als Sternsinger-Vorbereitung in der Gruppenstunde oder beim Treffen mit allen Sternsinger/innen der Pfarre, als „normale“ Gruppenstunde, die sich mit der 50. Sternsingeraktion befasst oder als Kinderfest im Laufe der Jubiläumsfeiern zur 50. Sternsingeraktion. Im Anschluss findest du auch Tipps für die Nachbereitung der Sternsingeraktion.

Er wird Früchte tragen

Das Symbol eines Baumes dient dazu, die lange Geschichte der Sternsingeraktion darzustellen. Als Einleitung kannst du die Geschichte „Er wird Früchte tragen“ vorlesen.

Du hast einen Baum vorbereitet: Auf dem hochgestellten Unterteil einer Bananenkiste klebt ein Plakat, auf dem ein großer Baum aufgezeichnet ist. Ein Baumloch ist zu sehen.

Du stellst den Baum vor und lädst die Kinder ein, mal in das Baumloch hineinzugreifen, um herauszufinden, was denn dieser Baum so alles in sich birgt.

In der Schachtel sind Dinge versteckt, die mit der Dreikönigsaktion, Sternsingen und Geburtstag zu tun haben: ein Spielzeugmotorrad, eine Geburtstagskerze, eine EZA-Schokolade, viele Geldmünzen, eine Krone, ein Sternsinger/innenumhang, das FairTrade-Logo, eine Bibel, viel kleine Geschenke (verpackte Zündholzschachteln), eine Weltkarte, ein Stern,

das Sternsinger Geschenk vom letzten Jahr, eine fair gehandelte Banane usw.

Wenn alles herausgeholt wurde, überlegen sich die Kinder, wie all diese Dinge denn zusammenhängen könnten. Es soll eine Rundum-Geschichte entstehen (Ein Kind fängt an zu erzählen, bindet ein bis zwei Gegenstände ein, dann setzt das nächste Kind fort und es entsteht z.B. eine lustige Erzählung über eine Prinzessin, die mit allen Mitteln versucht, ihren Prinzen zu umwerben...).

Wenn du eine Gruppe mit jüngeren Kindern hast, kannst du statt der Rundum-Geschichte eine Reizwortgeschichte erzählen: Jedes mal, wenn ein Gegenstand genannt wird, sollen die Kinder klatschen oder Platz wechseln oder andere Bewegungen machen.

Nun soll sich jedes Kind eines der kleinen Geschenke nehmen und auspacken. In den Zündholzschachteln sind einerseits Wortteile von „50 Jahre Sternsingen – Happy Birthday!“, andererseits Papierstreifen mit den Eckdaten der DKA. Nachdem die Buchstaben zusammengesetzt wurden, sollte der „wahre“ Zusammenhang der Dinge aus dem Baum nun immer klarer werden. Du erklärst, dass der Baum die DKA darstellen soll, und heuer das 50-jährige Jubiläum gefeiert wird. Die Kinder versuchen nun, die Papierstreifen in die richtige Reihenfolge zu bringen. Sie werden anschließend auf den Baum geklebt, wohin sie zeitlich ungefähr passen.

Er wird Früchte tragen

„Ich kann nicht mehr!“ stöhnte der kleine Star Para zu seiner Mutter. Es war seine erste Reise in den Süden und Para war noch nicht so kräftig und erfahren wie all die anderen Zugvögel, die gemeinsam mit ihm Richtung Afrika flogen, um dort zu überwintern. „Halt noch kurz durch! Gleich machen wir Rast. Siehst du den Baum dort vorne? Dort werden wir Pause machen und viele Freunde treffen!“ beruhigte ihn die Mutter. Erleichtert raffte Para noch all sein Kräfte zusammen und visierte den Baum an. „Das ist aber ein schöner Baum“, dachte er sich. „So groß und so viele Äste, der muss schon ewig alt sein!“ Während des Landeanflugs versuchte Para zu erkennen, was sich alles rund



um den Baum abspielte. Da waren die anderen Zugvögel, die sich in Scharen um ihn herum sammelten. Viele Früchte konnte er erkennen, die auch ihm als Nahrung dienen würden, und im Schatten des Baumes tummelte sich auch allerlei Getier, um dort vor der brütenden Hitze Schutz zu suchen. Para war so fasziniert, dass er doch glatt eine Ast übersah, den er mit voller Wucht streifte. Vollkommen aus der Flugbahn geworfen, purzelte Para von Ast zu Ast und blieb schließlich am untersten hängen. „Pass doch auf, dass du keinen Ast abbrichst! So schnell wächst der nicht mehr nach!“ hörte Para benommen eine Stimme über sich. Es war Kilu, das „Hauseichhörnchen“. Kilu wohnte schon sein ganzes Leben auf diesem Baum und war sehr bedacht drauf, ihn gut in Schuss zu halten. „Tut mir leid, ich hab diesen Ast übersehen...“ versuchte Para sich zu entschuldigen. „Wohl das erste mal hier, Kleiner?“ fragte Kilu nach und war schon etwas milder gestimmt, als Para mit dem Kopf nickte. „Du musst wissen, diesen Baum müssen wir gut pflegen, damit er weiterhin wächst und Platz für uns alle bietet. Er hat es ja anfangs nicht leicht gehabt. Wurde verpflanzt. Weg aus seiner Umgebung.“ Para wurde aufmerksam, er liebte Geschichten, vor allem nach einer so anstrengenden Reise. Kilu begann schon gleich zu erzählen und auch wenn Para wohl der einzige war, der die Geschichte noch nicht kannte, scharten sich mit der Zeit immer mehr um Kilu herum. Kilu war ein guter Geschichtenerzähler. Voll Spannung lauschten die Tiere und allen voran Para, der seiner Mutter vor dem Einschlafen gleich die ganze Geschichte nochmals erzählte: „Weißt du, früher hat es hier ganz anders ausgesehen. Der Baum war noch nicht hier und es war ganz ödes Land hier! Man hat ihn hierher gebracht, um hier das Land zu beleben. Der Baum war ganz klein und schwach. Kilu hat dann ganz viele Tiere versammelt, die alle mitgeholfen haben, den Baum zu pflegen. Der Maulwurf hat die Erde umgegraben, damit sie lockerer wird. Die Pelikane haben Wasser herbeigebracht, Marienkäfer haben die Blattläuse beseitigt und rings um den Baum haben sich nach und nach immer mehr Pflanzen und Tiere angesiedelt. Der Baum ist immer größer geworden und hat mehr Äste und Zweige bekommen. Kilu hat sich dort auch verliebt, in Dinka! Und sie haben eine große Hochzeit gefeiert. Kilu hat dann mit seiner Dinka gewettet, ob der Baum einmal Früchte tragen wird. Und weißt du was, als der Baum dann wirklich zum ersten Mal Früchte getragen hat, haben Dinka und Kilu selber auch Nachwuchs bekommen!“

„Heut hab ich viel erlebt! Ich freu mich schon, wenn ich einmal Kinder habe, dann kann ich ihnen auch diesen Baum zeigen!“ murmelte Para und kurz darauf fielen ihm auch schon die Augen zu.

Eine Zeitreise

Gemeinsam begibt sich die Gruppe auf die Reise durch die Geschichte der Dreikönigsaktion. Die Geschichte ist in kurzen Sätzen zusammengefasst, diese werden vorgelesen (du kannst natürlich noch mehr dazu erzählen) und passend dazu werden einige Aktivitäten gemeinsam gemacht. (Weitere Infos zur Geschichte der Dreikönigsaktion findest du in einem Artikel in diesem Heft und auf www.sternsingen.at) Dieser Baustein kann in Verbindung mit dem Baum vom vorherigen Teil stehen, indem mit den verschiedenen Symbolen zu den einzelnen Abschnitten der Baum verziert wird.



16. Jahrhundert: Das Brauchtum

„Ausgehend von Klöstern und Gymnasien in Bischofsstädten zogen als Könige verkleidet, Handwerker und Studenten von Haus zu Haus und spielten den Zug der Heiligen Drei Könige zur Krippe nach, um dafür Gaben für sich zu sammeln.“ Hier gibt es eine Bibelgeschichte, die mit Fehlern gespickt ist. Gemeinsam versucht ihr, den Fehlern in der Geschichte auf die Spur zu kommen. Die Geschichte mit den Fehlern und eine Auflösung dazu findest du auf unserer Homepage wien.jungschar.at.

1954/55: Die Dreikönigsaktion kommt zum Vorschein

„Die Jungschar belebt den alten Brauch des Sternsingers wieder, um für ein Motorrad zu sammeln. Das Motorrad soll ein Dankeschön an die Organisation MIVA sein, die die Jungschar bei ihrer Lichterstaffetten-Aktion im Jahr davor unterstützt hat.“

- Die Kinder schätzen das erste Sammelergebnis (EUR 3.080,36 österreichweit), zum Vergleich könnt ihr das Ergebnis der letzten Sternsingeraktion eurer Pfarre daneben stellen.
- Hier könnt ihr auch ein Spiel spielen: Alle stehen im Kreis. Die Jeeps (z.B. 2 rote Bälle) sollen der Lichterstaffette (z.B. 1 gelber Ball)

nachkommen, indem der Ball jeweils zum Nachbarn weitergegeben wird. Der Lichterstaffettenball darf geworfen werden, die Jeeps dürfen nur weitergegeben werden. Ein Jeep hat die Lichterstaffette erreicht, wenn der/die Mitspieler/in, die im Augenblick die Lichterstaffette in der Hand hält, vom Jeep berührt wird.

- Für den Baum könnt ihr bunte Jungscharzeichen malen/ausschneiden und in den Baum kleben.

1961: erster Personaleinsatz

„Der erste ‚Personaleinsatz‘ findet statt. Österreichische Entwicklungshelfer/innen fahren direkt zu den Menschen, die mit dem Geld der Sternsinger/innen unterstützt werden.“

- Das Lied „Von Mensch zu Mensch eine Brücke bau’n“ zu singen und tanzen passt hier gut.
- Das Spiel „Verstärker“ spielen: Die Kinder stehen im Halbkreis. Ein Kind denkt sich eine Bewegung und ein Geräusch aus und macht es vor, das nächste Kind soll es ein bisschen verstärkt nachmachen, das nächste Kind noch mehr usw.
- Für den Baum bastelt ihr Falt-Menschen-Ketten und dekoriert ihn damit.



1963: Projekt-Koordinationsstelle wird gegründet

„Die Sternsingeraktion wird immer größer, immer mehr Geld wird gesammelt. Man muss sich entscheiden, welche Projekte unterstützt werden. Dafür wird jetzt eine eigene Stelle gegründet, um die Sternsingeraktion besser zu bewältigen.“

→ Auf einem Globus oder einer Weltkarte sucht ihr die Länder, in denen Projekte der Dreikönigsaktion unterstützt werden. Die Schwerpunktländer der Dreikönigsaktion sind: Philippinen, Indien, Uganda, Südafrika, Kenya, Tanzania, Brasilien, Nicaragua und Kolumbien.

1992: der Staat finanziert einige DKA-Projekte mit

„Das Geld kommt nun nicht nur von den Sammelbüchsen, auch der österreichische Staat stellt Geld für Projekte der Dreikönigsaktion zur Verfügung! Sternsingen ist schon lange keine kleine Sache mehr!“

→ Hier könnt ihr als Symbol für das viele Geld Euro oder Schillingmünzen durchpausen und diese auch in den Baum kleben.

1993: Transfair (FairTrade) wird gegründet

„Bananen, Orangen, Kakao und Kaffee legen einen weiten Weg zurück, bis sie bei uns in den Supermärkten landen. Die Bauern und Bäuerinnen in den Herkunftsländern bekommen keinen gerechten Lohn für ihre Arbeit. Die Dreikönigsaktion ist an der Gründung des Vereins TransFair, der inzwischen FairTrade heißt, beteiligt. FairTrade sorgt dafür, dass diese Bauern und Bäuerinnen einen gerechten Lohn für ihre Arbeit bekommen. Die Sternsinger-Idee, Notleidenden zu helfen, wird somit auch auf einem anderen Weg von der Jungschar unterstützt.“

→ An dieser Stelle kann eine faire Jause stehen: mit fair gehandelten Bananen, fairer Schokolade und Kakao...

→ Für den Baum: FairTrade-Logos anmalen und in den Baum kleben, „Faires“ Obst und andere Produkte in den Baum zeichnen.

1996: Die Slowakei macht mit!

„Sternsingen wird ‚international‘. Im Nachbarland Slowakei wird mit Hilfe der Jungschar auch eine Sternsingeraktion gestartet.“

→ Hier könnt ihr slowakische Flaggen auf den Baum kleben.

2002: Die Jungschar unterstützt internationale Kampagnen gegen Ungerechtigkeiten

„In vielen Ländern, in denen die Dreikönigsaktion Projekte unterstützt, herrscht große Ungerechtigkeit in Politik und Wirtschaft. Die Jungschar setzt sich für die Menschen in diesen Länder auch dadurch ein, dass sie Aktionen unterstützt, die sich gegen diese Ungerechtigkeit richten. Zum Beispiel wird eine Unterschriftenaktion für die Sicherung des Landes der Maxakali-Indianer in Brasilien organisiert.“

→ An dieser Stelle spielt ihr ein Fangspiel: Wer gefangen wurde bleibt ruhig stehen und ruft um Hilfe. Die anderen Kinder können das Kind wieder befreien, indem sie das gefangene Kind mit ihren Armen umschließen.

2003/2004: 50 Jahre Sternsingen

„50 Jahre Sternsingen – wir gratulieren!“
→ Der Baum kann nun fertig verziert werden: Hand- oder Fingerabdrücke als Blätter, alte und aktuelle Sternsingerfolder zerschneiden und als Collage „neu arrangiert“ dazu kleben, eigene Sternsingerfotos dazu kleben usw.

Im Zuge der „Reise“ ist nun ein schön geschmückter und informativer Baum entstanden, der im Pfarrcafé oder der Sternsingermesse gezeigt werden kann, bzw. zur Sternsinger-Ausstellung dazu gestellt oder im Jungscharheim aufgehängt werden kann.

Die Sternsingergeschichte unserer Pfarre

Die eigene Pfarr- oder Gruppen-Sternsinger-Geschichte ist sicher auch spannend. Vielleicht gibt es alte Fotos etc., die man in den Baum einbauen kann.

Erstellung einer Sternsingerbilanz: Wie haben sich die Sternsinger-Ergebnisse verändert, wie viele Gruppen/Kinder waren jährlich unterwegs. Gab es schon mal Hoppalas, lustige Erlebnisse, starke Sprüche?

Der Kinderfolder

Für zu Hause bekommen die Kinder den Kinderfolder und das Abziehbild zur Sternsingeraktion 2004. Wegen der darin enthaltenen Infos ist es wichtig, den Folder vor der Sternsingeraktion auszuteilen.

Während und nach dem Sternsingen

Die Sternsingerkinder erleben bei den Hausbesuchen sehr viel und bekommen, wenn auch nur kurz, Einblick in unzählige Haushalte. Meistens werden sie freundlich empfangen, oft werden ihnen aber auch die Türen vor der Nase zugeknallt, oder es werden schon an der Sprechanlage die eigenartigsten Ausreden gefunden, warum der hohe Besuch gerade in diesem Moment nicht aufgenommen werden kann. Um auch diese Erfahrungen einzuordnen und vielleicht auch dem Ärger über die Reaktionen mancher Leute Platz zu geben, ist es wichtig, dass die Begleitpersonen einen guten Draht zu den Kindern haben und auch für Fragen der Kinder bereit stehen bzw. dafür Zeit haben. Eine gute Möglichkeit, den Kindern Raum für ihren Ärger und ihre Freude zu geben, ist auch, während der Sternsingeraktion in der Pfarre (in dem Raum, in dem sich die Kinder umziehen) ein Plakat aufzuhängen, auf dem die Kinder blöde und tolle Erlebnisse aufschreiben können, oder eine Sammlung der blödesten Ausreden anzufangen (z.B.: „Ich bin gerade nicht da!“). Das Plakat kann einfach die ganze Zeit hängen bleiben und immer, wenn jemandem etwas einfällt, kann er/sie es auf das Plakat dazu schreiben.



1954 – 2004: 50 Jahre Sternsingen in Österreich

Kinder, die als Sternsinger/innen verkleidet in Österreich von Haus zu Haus gehen und um Spenden für Menschen in Not bitten, gehören heute zur Weihnachtszeit wie der Christbaum am Heiligabend. Obwohl die historischen Wurzeln des Sternsingens sich weit zurückverfolgen lassen, war dieser Brauch bereits in Vergessenheit geraten, bevor er dank des Engagements der Katholischen Jungschar wiedergeboren wurde...

1954 – so fing alles an

Vor 50 Jahren, im Marienjahr 1954, organisierte die Jungschar eine Lichtstafette, an der sich Katholische Kinderorganisationen aus 12 Ländern beteiligten, um in einem Staffellauf das Licht aus Lourdes in 16 europäische Länder zu tragen. Begleitet wurden die Kinder von einem Jeep, welchen die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (MIVA) unter Karl Kumpfmüller zur Verfügung stellte. Seine Idee war es, in Anlehnung an den Erfolg des Staffellaufes den Brauch des Sternsingens in Österreich durch die Jungschar wieder aufleben zu lassen. Vom Geld, das die Sternsinger/innen sammeln würden, wünschte er sich die Anschaffung eines Motorrades für einen Missionar in Afrika, es reichte schließlich sogar für drei Fahrzeuge.

Die ersten Jahre

Im ersten Jahr konnten bereits über 3000 Schilling ersungen werden. „Der eigentliche Erfolg der Aktion sollte aber nicht in der Geldsumme liegen, sondern in der Wiederbelebung eines vom Aussterben bedrohten Volksbrauches, der künftig zur Sensibilisierung für fremde Not in der weiten Welt eingesetzt werden sollte.“ (Fritz Csoklich, 1951 bis 1954 Zentralführer der Bubenjungschar).

Die Jungschar trat durch die Lichtstafette und das Sternsingen erstmals in die Öffentlichkeit, erlangte Bekanntheit und es entstand eine österreichweite Zusammenarbeit.

Die 1960er Jahre

Stand in den ersten Jahren noch die Beschaffung von Fahrzeugen im Vordergrund, so weitete sich das Betätigungsfeld in den kommenden Jahren aufgrund der Erfolge der Sternsingeraktion aus. Für die Koordinierung von Spendengeldern und Projekten wurde auf Initiative der Jungschar 1963 die Koordinierungsstelle der österreichischen Bischofskonferenz (KOO) gegründet.

Bereits 1961 wurden die ersten österreichischen Entwicklungshelfer der katholischen Jugend mit dem Geld der Sternsingeraktion in Entwicklungsländer entsandt. Noch heute absolvieren junge österreichische Fachkräfte Personaleinsätze, um Wissen

und Fertigkeiten zu vermitteln und gleichzeitig selbst von diesen fremden Kulturen viel zu lernen.

Neue Impulse in den 1970er und 1980er Jahren

Die Aktion „Jute statt Plastik“ startete 1977 mit dem Thema des fairen Handels mit der „Dritten Welt“, um ökologisches Bewusstsein und persönliche Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

„Der Zeitpunkt war gekommen, dass die materielle Hilfe als Ausdruck unserer Solidarität nicht mehr genügt, sondern die Organisationen im Sinne der Anwaltschaft auch nachdrücklich ihre Stimme erheben müssen.“, hieß es zukunftsweisend im Jahresbericht der Dreikönigsaktion 1985. Ein viel beachteter Appell mit Forderungen nach einem Ende des Apartheid-Regimes in Südafrika und einem Verbot jeglichen wirtschaftlichen oder kulturellen Austauschs mit dem rassistischen Regime folgten.

Erfolgreich in das neue Jahrtausend

Das Vertrauen in die Qualität der Arbeit der Jungschar bewies der Staat, als er 1992 erstmals Projekte der Dreikönigsaktion mitfinanzierte. Der faire Handel mit den Ländern der Dritten Welt bleibt ein wichtiges Thema. 1993 ist die Jungschar Mitbegründerin von TransFair, einem Verein, der den Handel mit Produkten aus dem Süden zu fairen Preisen fördert. Waren mit dem TransFair-Siegel finden wir heute bereits in allen großen Supermärkten Österreichs.

Persönliche Beziehungen und kultureller Austausch mit den Entwicklungsländern haben sich immer wieder als für beide Seiten fruchtbar erwiesen. Die Dreikönigsaktion fördert dies seit 1997 durch Lerneinsätze, in deren Rahmen engagierte Personen nach einer intensiven Vorbereitung, Land, Leben und Menschen



in Zusammenarbeit mit Projektpartner/innen der DKA kennen lernen. In diesem Jahr fand der Lerneinsatz erstmals „andersherum“ statt: Junge Erwachsene aus Brasilien verbrachten einen Monat mit jungen Menschen in Österreich.

Mit Freude und neuen Aufgaben in die nächsten Jahrzehnte

Dank der anhaltenden Beliebtheit und des Engagements der Sternsinger/innen konnte die Dreikönigsaktion sich immer neuen Aufgaben widmen im Kampf gegen Armut und Unrecht und zur Förderung von Frieden und Verständnis. Die Dreikönigsaktion hat immer versucht, sich den wechselnden Anforderungen der Entwicklungspolitik stets neu zu stellen. Der Rückblick erinnert uns aber nicht nur an Erfolge, sondern gibt uns eine Idee von der Vielfalt der Aufgaben, die die Gegenwart noch für uns bereithält und die Zukunft bringen wird.

Sonja Schmöckel



eine prophetische kirche in einer gerechten gesellschaft

Uganda wurde 20 Jahre lang von einem grausamen Bürgerkrieg zerrissen, der einen Teufelskreis aus Aggression und Leid in Gang setzte. Die Bischofskonferenz Ugandas wollte dem entgegenwirken. Sie richtete dazu 1986 die Kommission für Gerechtigkeit und Frieden ein. Die Kommission macht die Menschenrechte bekannt und fördert deren Einhaltung. Die Demokratisierung des Landes wird durch die Arbeit der Kommission unterstützt, weitere bewaffnete Konflikte sollen vermieden werden. In den vergangenen Jahren hat die Kommission in den 19 Diözesen des Landes die Arbeit aufgenommen und eine Vielzahl von Personen für die Friedensarbeit motiviert und geschult. Sr. Specioza Kabahuma ist Generalsekretärin der nationalen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden.

Im vorliegenden Text geht Sr. Specioza Kabahuma auf zwei Hürden für die Friedensarbeit in ihrer Gesellschaft ein. Erstens bestehen in Uganda verschiedene Rechtsverständnisse und Rechtssysteme, nämlich mehrere traditionelle und das in der Kolonialzeit eingeführte britische System der Rechtssprechung. Abgesehen von der persönlichen Verbitterung, wenn eine Person einen Prozess verliert, leidet das ugandesische Rechtssystem auch daran, dass die Akzeptanz für ein gemeinsames Rechtssystem erst langsam im Entstehen ist.

Die zweite Hürde besteht in der starken Orientierung an der eigenen Großfamilie und an der eigenen ethnischen Gruppe. Intensive Beziehungen werden innerhalb dieser Gruppen gepflogen, die Beziehungen nach außen und zu anderen Gruppen sind stark von Machtinteressen geprägt. Die Gedanken der Schwester lassen sich somit auch auf internationale und weltpolitische Konflikte übertragen.

Kultur des Friedens: Die Tugend der Demut

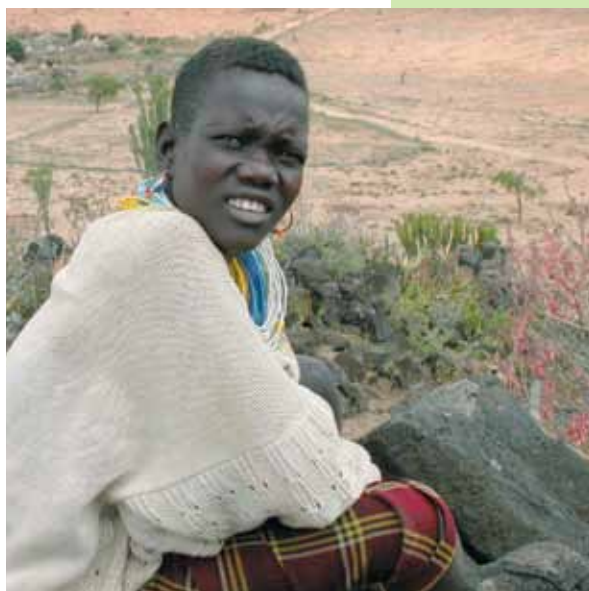
„Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist. Sonst wird dich dein Gegner vor den Richter bringen, und der Richter wird dich dem Gerichtsdienere übergeben, und du wirst ins Gefängnis geworfen.“ (Mt 5,25)

Gottes Wort ist eine Inspirationsquelle für alle, die ihr Leben als engagierte Christ/innen leben. Der Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden ist keine Frage der Wahl, sondern ein Auftrag Gottes. Die oben zitierte Bibelstelle ist ein prophetisches Wort über Konflikte, kaputte Beziehungen, verletzte Eitelkeit, Stolz, Hartherzigkeit, Suche nach Gerechtigkeit. Sie ist ein Aufruf zur Reue und Versöhnung, ein Aufruf zur Konfliktvorbeugung, ein Aufruf zur Geschwisterlichkeit, ein Aufruf zur Zusammengehörigkeit. Gleichzeitig warnt sie vor der möglicherweise schlimmen Situation, mit dem Richter konfrontiert und ins Gefängnis geworfen zu werden,

und vor dem Leid, das folgen könnte. Am Ende warnt dieses Wort vor der lähmenden Situation einer konfliktbeherrschten Kultur.

Zunächst einmal sind Konflikte normal und nicht notwendigerweise schlecht. Die Auswirkungen hängen davon ab, wie Konflikte wahrgenommen werden und wie mit ihnen umgegangen wird. Wenn Konflikte nur als schlecht, gefährlich und als Zeichen von Versagen gesehen werden, dann wird man eher eine Abwehrhaltung einnehmen und sich rächen wollen. Manchmal reagiert man aggressiv oder man zieht sich vollständig zurück. Das Bibelzitat von Matthäus deutet an, dass der Versöhnungsprozess erschwert wird, wenn Übeltäter/innen nicht konstruktiv mit dem Konflikt umgehen. Der Versöhnungsprozess mit dem Opfer wird dann schwierig. Außerdem verstreicht noch Zeit, bis der Fall vor Gericht gebracht wird, das Verstreichen von Zeit ist aber Öl im Feuer von Konflikten. Sobald dann eine Auseinandersetzung vor Gericht ausgetragen wird, funktionieren die meisten anderen friedlichen Mittel nicht mehr, den Konflikt zu lösen. Konflikte vor Gericht auszutragen ist aber problematisch, denn Gerichte versöhnen die Widersacher/innen nicht. Stattdessen werden Gefühle wie Verbitterung, Wut und Groll, welche die Rache schüren, hervorgerufen.

Verständnis, Akzeptanz und das Eingestehen falscher Handlungsweisen sind Voraussetzung dafür, dass ein Versöhnungsprozess in Gang kommen kann. „Versöhne dich mit deinem Gegner, bevor es zu spät ist“ - das heißt, bevor du dich im Gefängnis wiederfindest. Der anschließende Vers hebt das noch hervor: „Ich sage dir: dort kommst du erst wieder heraus, wenn du deine Schuld bis auf den



letzten Pfennig bezahlt hast.“ Je länger also ein Konflikt dauert, desto mehr Zeit, Ressourcen, Energie und Beziehungsarbeit erfordert er.

Versöhnung bedeutet, dass die Konfliktparteien oder Individuen einander vergeben und wieder miteinander gehen und essen. Versöhnung beginnt bei der Einzelperson, indem diese ihre Rolle im Konfliktprozess, der zur Entfremdung von Gott geführt hat, erkennt. Der nächste Schritt zur Versöhnung ist die Erkenntnis, dass zerbrochene Beziehungen zu innerem Konflikt und Mangel an innerem Frieden geführt haben. Zunächst ist eine Aussöhnung mit sich selbst erforderlich, danach die mit dem oder der Nächsten und mit der Natur. Die Aussöhnung mit Gott findet anschließend statt.

Versöhnung lässt eine Kultur von Geschwisterlichkeit in Familien, Gemeinschaften, Regionen und Völkern entstehen. Versöhnung wirkt sich heilsam auf Beziehungen, Erinnerungen, Ansichten und Gefühle aus. Versöhnung ist sozusagen ein Schlüssel zur Welt des Friedens.

In meinem Heimatland Uganda sind die meisten Konflikte dadurch ausgelöst und zu Gewalt und Krieg ausgeweitet worden, dass niemand den einfachen Satz „Es tut mir leid“ gesagt hat. Die Konfliktparteien hatten anscheinend den Eindruck, dies könne ihnen als Zeichen von Unterlegenheit ausgelegt werden. Stolz, der bei den meisten der 56 ethnischen Gruppen mitschwingt, verhärtet die Herzen und verursacht ein Gefühl von Versagen und Niederlage. Stolz ist ein unüberwindbares Hindernis für eine konstruktive Konfliktbewältigung. Die Konflikte, die Tausende von Leben im Norden des Landes gefordert haben, sind ein erschütterndes Beispiel.

Vom obigen Bibeltext ausgehend und angesichts der Auswirkungen des 17 Jahre andauernden Konfliktes ist es nicht zu unterschätzen, was ein nicht bereuendes Herz anrichten kann. Das Vakuum, das durch eine ausbleibende Entschuldigung entstand, führte zu Tod, Zerstörung, Armut und Vermehrung der sozialen Probleme. Das Vertrauen in die Regierung und in Angehörige anderer ethnischer Gruppierungen ging verloren.

In Demut „Es tut mir leid“ zu sagen, kann als sicheres Zeichen einsetzender Reue gewertet werden. Sich zu entschuldigen und entschlossen zu sein, Gegner/innen nicht zu verletzen, unterbricht die Kette von stets neuen Konflikten. Der Stolz, der die Leute davon abhält sich zu entschuldigen, verkompliziert jedoch die Situation.

Jedenfalls stellt sich die Frage, wie Leute, die Krieg provozieren, später über Frieden diskutieren können, ohne die Opfer mit einzubeziehen, die Krieg und Gewalt erfahren haben. In jeder Form von Konflikt oder Krieg sind die Frauen die Verliererinnen. Stirbt ein Mann oder

Der Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden ist keine Frage der Wahl, sondern ein Auftrag Gottes.

wird ein Mann entführt, so sind es die Ehemänner oder Söhne der Frauen, bei Vergewaltigung sind entweder ihre Töchter oder sie selbst Opfer, wenn Eigentum zerstört wird, handelt es sich um das Eigentum des Haushaltes und die Frauen sind als Vollzeit-Managerinnen des Hauses davon betroffen. Die Zukunft der Kinder und das Wohlergehen des gesamten Haushaltes liegt auf ihren Schultern und wird zu einer drückenden Last, die sie nur unter großer Selbstaufopferung bewältigen können.

Oft nehmen Frauen an Friedensgesprächen nicht aktiv teil, sondern machen die Sekretariatsarbeit oder übernehmen die Bewirtung. Vielleicht ist das einer der Gründe dafür, warum Frieden immer noch ein Traum bleibt, obwohl wir so viele Personen und Gruppen haben, die Tag und Nacht für den Frieden arbeiten.

Sr. Specioza Kabahuma



Dieser Text ist in der Festschrift zur 50. Sternsingeraktion zu finden. Diese Festschrift ist mit dem Context Sternsingen an alle Dreikönigsaktionsverantwortlichen geschickt worden. Wenn du in der Pfarre noch mehr Exemplare benötigst, kannst du diese gerne im Jungschärbüro nachbestellen.

Buchtipp

Die lange Irrfahrt der Geister

Guadeloupe... der Herkunftsort der Autorin und Schauplatz des Romans. Teilweise autobiografisch, erzählt die Autorin die Geschichte einer Studentin, die nach Guadeloupe zurückkehrt, um nach ihren karibischen Wurzeln zu suchen. Nach und nach entsteht ein komplexes Bild von interessanten Menschen mehrerer Generationen, deren Handlungen, Ängste und Freuden die Studentin zu sich selbst finden lassen. An diesem Buch fesselt nicht nur der Inhalt, sondern auch die wunderbaren Beschreibungen des karibischen Flairs dieser Insel.

Eva Schüller

Gisèle Pineau (1995): *Die lange Irrfahrt der Geister*, Wuppertal: Peter Hammer Verlag



was ist die brasilianische sicht auf die österreichische jugend?

Den folgenden Artikel hat eine brasilianische Journalistin aufgrund eines Interviews mit den 12 jungen Erwachsenen aus Goiania/Brasilien, die im Mai im Zuge des S>N LernEinsatzes in Österreich waren, verfasst. Die Journalistin hat die spannende Frage gestellt, wie die Gruppe nach ihrer Reise die österreichische Jugend sieht...



Die Jugend nach Landesgrenzen zu unterscheiden, ist keine einfache Aufgabe. Das Verhalten von jungen Leuten scheint sich an jedem Ort auf diesem Planeten zu wiederholen, sei es in einem Land, das arm, reich, katholisch, islamisch oder jüdisch ist. Aber Vanildes, Kelly, Edina, Ronei, Elmira, Franciele, Paulo, Marilza, Fernando, Leonardo und Berg, junge Brasilianer/innen aus der Casa da Juventude, die gemeinsam mit Padre Geraldo in Österreich waren, um an einem Austausch mit der Jungschar teilzunehmen, nahmen die Herausforderung an und haben versucht, ein Porträt der österreichischen Jugend zu zeichnen, darüber zu reden, was für Unterschiede und Ähnlichkeiten es im Vergleich zu Brasilien gibt.

Der erste Eindruck für die Brasilianer/innen war das Aussehen. Was Kelly am meisten aufgefallen ist, waren die „gefärbten Haare, die Piercings“. Berg sagt, dass ihm die Burschen mit langen Haaren und Ohrring und die ungeschminkten Mädchen mit kurzen Haaren am meisten aufgefallen sind. Überraschend war auch, wie viel die Jugend raucht. Natürlich ist das auch keine Neuigkeit in Brasilien, aber vielleicht noch weniger häufig, vor allem außerhalb der großen Städte.

Vor ihrer Reise nach Österreich hatten die Brasilianer/innen eine Art Vorbereitungskurs über die Jugend, die sie dort treffen sollten. „Wir hatten ein Bild von extremem Individualismus, von Kälte, aber die österreichische Jugend ist gar nicht so“, sagt Edina.

Die Brasilianer/innen heben hervor, wie hoch die Priorität von Bildung und Ausbildung für die österreichische Jugend ist. Es sind nur wenige, die arbeiten, während sie in die Schule gehen oder studieren, fast alle sprechen außer Deutsch noch eine Fremdsprache. Das ist eine ganz andere Realität als die der brasilianischen Jugendlichen. Paulo ist auch aufgefallen, dass die Wiener Stadtregierung sehr viel in Programme für die Jugend investiert.

Das Verhältnis zur Kirche, und zu Institutionen überhaupt, ist ein bisschen distanziert. Laut Ronei „mögen sie es nicht, sich einer bestimmten Partei anzuschließen und sind gegen die Hierarchie innerhalb der Kirche“. Eine Strategie, um mit dieser Schwierigkeit umzugehen, ist, Treffen zu veranstalten. Gruppen von katholischen Jugendlichen beginnen zuerst mit solchen Treffen, um dann, nach und nach, auch Bildungsarbeit zu betreiben. Franciele nennt als Beispiel ein Programm, wo einen Tag auf der Donau Wasserski gefahren wird, und das ist dann Teil von religiösen Treffen. Für Kelly ist das zentrale Problem, dass die Kirche „sich noch nicht den Veränderungen der Jugend gestellt hat“.

Auch Padre Geraldo hat über die Frage nach der Religion erzählt. Er sagt, dass die Jugendlichen mehr und mehr die Kirche wegen ihrer rigiden Hierarchie aufgeben. Österreich ist ein mehrheitlich katholisches Land, aber die Kirche schafft es nicht, die Leute aus ihren Häusern zu locken.

Was die Politik betrifft, ist das Misstrauen in die Institutionen noch größer, vor allem im Moment, wo viele Fragen, die die Lebensqualität und das Wohlbefinden betreffen, diskutiert werden. Die Österreicher/innen, im Unterschied zu uns Brasilianer/innen, sind daran gewöhnt, ihre fundamentalen Rechte garantiert zu haben, und haben deshalb große Angst, sie in Zukunft zu verlieren, meint Paulo.

Diese Angst erzeugt auch ein komisches Gefühl im Zusammenhang mit Ausländer/innen. Die Jugend legt in die Hände dieser Ausländer/innen die Hoffnung, dass das Pensionssystem des Landes nicht zusammenbricht, die österreichische Bevölkerung ist überaltert und es sind die Ausländer/innen, die das verhindern können. Heute arbeiten zwei Leute, um eine/n Pensionisten/in zu erhalten, und diese Situation wird sich in den nächsten Jahrzehnten umdrehen. Die Intoleranz gegen das „Fremde“, das „Andere“ existiert trotzdem noch. Man kann sagen, dass es das selbe Phänomen wie z.B. bei uns in Sao Paulo ist, wo alle Leute aus dem Nordosten „die Bahianer“ genannt werden.

Aber gleichzeitig ist in einer Gesellschaft, die so sehr durch die Kriege des 20. Jahrhunderts geprägt ist, Intoleranz ein viel diskutiertes Thema. Die Brasilianer/innen haben während eines Treffens ein Mädchen sagen gehört, dass der Traum der österreichischen Jugend „eine solidarischere und tolerantere Gesellschaft“ ist.

Für Padre Geraldo sind die österreichischen Jugendlichen sehr widersprüchlich in ihrem Verhalten. Während sie einerseits eine unglaubliche Fähigkeit zur Solidarität haben, wirken sie auch sozialen Realitäten gegenüber blind, sowohl lokal wie auch im Ausland.

Im Zusammenhang mit dem Sozialverhalten haben die Brasilianer/innen eine ganz andere Situation angetroffen, für uns sind die Europäer/innen fortschrittlich in sexuellen Fragen, aber wenn es um Affektivität, um Zärtlichkeit, um Gefühle geht, gibt es eine gewisse Kälte.

In Brasilien ist es nicht üblich, am Strand oben ohne zu gehen, aber es gibt keine Beschränkungen, seine Freund/innen zu küssen und zu umarmen. Hier ist es genau das Gegenteil.

Wenn es um Genderfragen, zum Beispiel um Homosexualität geht, ist sich die Gruppe etwas uneinig. Elmira hat Ablehnung dem Thema gegenüber, zumindest am Land, wahrgenommen, aber Ronei erzählt davon, dass die Regierung offiziell Minder-



heitenbewegungen unterstützt.

Wie man sehen kann, gibt es keinen abgrundtiefen Unterschied zwischen der Jugend in Brasilien und in Österreich. Die Hoffnungen, die Ängste, die Träume sind sich sehr ähnlich. Die Unterschiede sind einfach Ergebnisse von unterschiedlichen sozio-ökonomischen und kulturellen Realitäten, die stark von externen Einflüssen geprägt sind.

Elaine Aguilera, Übersetzung aus dem brasilianischen Portugiesisch von Kathrin Wexberg.

Lerneinsatz

Die Reiseziele des Menschen sind Menschen

LernEinsatz heißt, dass du für ungefähr einen Monat zu Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion fährst, um von deren Erfahrungen zu lernen. Dazu gehört theoretische Auseinandersetzung, Begegnung mit Menschen vor Ort und Reflexion der Erfahrungen. Diese Art der „lernenden“ Auseinandersetzung ermöglicht es, Fremdes kennen zu lernen und die eigene Kultur mit neuen Augen sehen zu lernen.

Orientierungs- und Auswahlwochenenden:

24./25. Jänner 2004 (Wien) oder 14./15. Februar 2004 (Salzburg)

LernEinsatz

Ghana: 3. Juli bis 1. August 2004
Philippinen: 17. Juli bis 15. August 2004
Brasilien: 1.- 29. August 2004

Nähere Informationen und Anmeldung unter:

Dreikönigsaktion der Katholischen Jung-schar Österreichs
Wilhelminenstraße 91/2 F
1160 Wien
01/481 09 91
www.dka.at



Fairtrade-Schnäppchen

Gewürze zu Weihnachten

Ein passendes Weihnachtsgeschenk für alle Kochfreaks sind die Gewürzboxen, die es im Weltladen zu kaufen gibt. Sie sind ausschließlich aus fair gehandelten Gewürzen zusammengestellt (Kardamon, Chili, Curry, Gewürznelken, Zimt, Lorbeerblätter, Reisgewürz,...) und sehr ansprechend verpackt. Eventuell kann man dann das Geschenk noch um eines der vielen Kochbücher, die sich speziell des Themas Gewürze angenommen haben und auch in einigen Weltläden und vor allem in Südwind-Geschäften erhältlich sind, ergänzen. Dem exotischen Kochspaß steht dann nichts mehr im Wege!





Achtung: SONNTAG
So 14. Dez Unter der Feuerzange

Ein gemütlicher Abend im Advent für alle Gruppenleiter/innen: Geschichten lauschen, Feuerzangenbowle genießen, viele Menschen wieder treffen...

ab 18 Uhr
Ort: Alte Burse,
 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19

KUM'T ZEIT

Die Termine für dich und deine JS-Arbeit

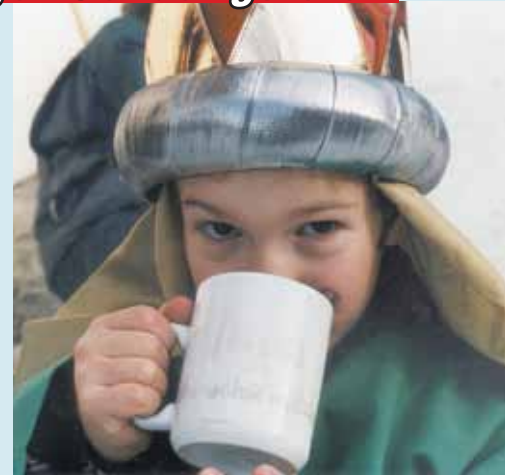
Anmeldung & Infos unter wien.jungschar.at oder im JS-Büro unter 01/ 51552-3396!

Sa 27. Dez Sternsinger-Sendungsfeier

Das Sternsingen ist 50 Jahre alt! Mehr Infos über die Veranstaltung für Sternsinger/innen aus ganz Österreich auf Seite 8.

11 Uhr: Start des Kinderprogramms im Künstlerhaus, 1010 Wien, Karlsplatz 5
15 Uhr: Wortgottesdienst im Stephansdom

Anmeldung bis Anfang Dezember!



Sa 10. Jan Jungscharforum & DKA-Cocktail

Am Nachmittag gibt es das Jungscharforum mit Workshop für Pfarverantwortliche – genauere Infos findest du auf Seite 18. Um Anmeldung wird gebeten!

Am Abend gibt es wieder den DKA-Cocktail – den Danke-Treff für DKA-Ver-

antwortliche und Begleitpersonen von Sternsinger/innen!

16:30-19 Uhr: Jungscharforum
ab 19 Uhr: DKA-Cocktail

Ort: Alte Burse,
 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19

KUM'T RAT

natur pinseln

Mit fertigen Pinseln aus dem Geschäft malen kennt jede/r. Neu und spannend kann es sein, selbst unterschiedliche Pinsel herzustellen und dann auszuprobieren, wie (gut) es sich mit welchem Material malen lässt. Naturpinsel könnt ihr aus Tannenzweigen, Gräsern, Federn, Stroh, Ähren,... herstellen, die ihr mit Spagat an ein stabiles Aststück bindet. Die Muster, die eure Pinsel hinterlassen, könnt ihr alleine oder gemeinsam einfach just for fun auf Packpapier bringen oder aber daraus Geschenkpapier für Weihnachten fabrizieren. Als Farben könnt ihr z.B. verdünnte Fingerfarbe verwenden.

κlingende zahlen

... heißt die neue Mitmach-Ausstellung im ZOOM-Kindermuseum. Bis 22. Feber besteht für Kinder von 7 bis 12 Jahren die Möglichkeit herauszufinden, wie Musik „funktioniert“, (mathematische) Strukturen von Musik zu erforschen und in rund zwanzig Stationen auf spielerische Weise musikalischen und mathematischen Regeln auf die Spur zu kommen.

ZOOM Kindermuseum, Museumsquartier, 1070 Wien, Museumsplatz 1, www.kindermuseum.at, 01/ 524 79 08, Eintritt Euro 5,- pro Kind (ab 10 Kindern Euro 4,-/ 2 Begleitpersonen gratis), Dauer 1,5 Stunden.



20.-27. Feb **Arbeitswoche auf Burg Wildegg**

Eine Woche auf der Burg wohnen & mit netten Leuten die Burg wieder ein Stück schöner machen – melde dich bei uns!

28./29. Feb **Lager leiten**

Ein Wochenende für alle, die das erste Mal oder schon seit Jahren Lager leiten! Infos zum Lagerleiten, über rechtliche Fragen, Austausch mit anderen Lagerleiter/innen, u.v.m.

Ort: Burg Wildegg

Kosten: Euro 25.-

Anmeldeschluss: 1. Feber 2004



Sa 27. März **KiBiGo**

Der Workshoppnachmittag im **Don-Bosco-Haus** (13. Bezirk) für alle, die mit Kindern Gottesdienste gestalten.

Anmeldeschluss: Anfang März

Jungschar-Büro Öffnungszeiten:

Öffnungszeiten:

Mo geschlossen,

Di, Mi und Fr: 9-17,

Do: 14-19 Uhr

ACHTUNG ÖFFNUNGSZEITEN

Das Büro ist am 25., 26. Dezember 2003, am 1. Jänner 2004 und von 9.-20. Feber 2004 **geschlossen**; von 19. Jänner - 6. Feber und 24.-27. Feber 2004 ist das Büro halbtags geöffnet (Di: 13-17, Mi und Fr: 9-13, Do: 14-19 Uhr).

20./21. März **Experiment Gruppe**

Mehr Infos über dieses Wochenende für Gruppenleiter/innen nach dem Grundkurs auf Seite 28.

Ort: Burg Wildegg

Kosten: Euro 25.-

Anmeldeschluss: 20. Feber 2004

1x rund um die welt

Was macht die UNO? Was sieht man auf einer Weltuhr? Wie funktioniert eine Konferenz? Was sollte auf der Welt anders sein? Diesen Fragen kannst du mit deinen Kindern bei einer Führung in der UNO-City nachgehen, bei der die Kinder auch die Möglichkeit haben, selbst eine Konferenz nachzuspielen.

Vienna International Centre, UNO-City, 1220, Wagramerstraße 5 (U1 Station Kaisermühlen), Infos & Anmeldung: 260 60-3328, Führungen ab ca. 10 Kindern möglich, Dauer ca. 1,5 Stunden, Eintritt Euro 1,- pro Kind, Euro 3,- pro Erwachsenem/r.

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 03/4 – Dezember 2003, Januar, Februar 2004; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Februar; Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien - Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6/60, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Redaktion: Christine Anhammer, Andrea Jakoubi, Martin Lacroix, Lisi Paulovics, Martin Speringer, Angie Weikmann - Chefredakteurin: Lisi Paulovics - Endredakteurin: Andrea Jakoubi - Redakteurin Weltteil: Angie Weikmann

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Elaine Aguilera, Bernhard Binder, Gerald Faschingeder, Sr. Specioza Kabahuma, Julia Klaban, Eva Klawatsch-Treitl, Karin Magrutsch, Babsi Maly, Jutta Niedermayer, Sonja Schmöckel, Christina Schneider, Eva Schüller, STUBE, Verena Vichytil, Kathi Wexberg, Konrad Zirm

Photos: Jungschar Baumgarten (Seite 5, 9, 16, 25 unten, 27, 32, 33 unten), Archiv DKA (6, 7, 8, 34, 37, 38, 39, 40, 41), Helmut Habiger (10, 11, 19 großes und tlw. kleine, 22), Jungschar Pötzleinsdorf (18 unten, 20, 21, 21, 26 unten, 28 oben), Alte Burse (21), Konrad L. Zirm (24, 25 oben), Jungschar Rossau (26 oben), Christoph Watz (28 rechts unten), Paul Feuersänger (31), alle anderen Archiv Jungschar
Layout & Bildbearbeitung: helmut@habiger.at
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Nikolaus – der zu den Kindern kommt

heißt ein Behelf mit vielen Tipps, Modellen und Infos, um die Nikolofeier zu Hause und in der Pfarre für die Kinder zu einem positiven Erlebnis zu machen.

Behelf um 9,50 Euro

Nikolausplakate um 30 Cent

Folder für Nikolodarsteller/innen um 30 Cent

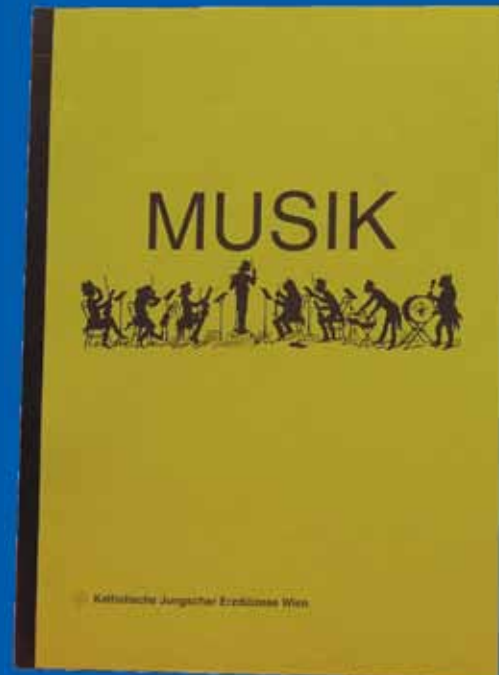


Notenstrudel

Kennst du schon das Lied vom Karnickel, das am Po einen Pickel hatte? Dieses und etwa 100 weitere lustige und ernste Lieder, Lieder, die vom Kindsein und Erwachsenwerden und von wundersamen Dingen aus aller Welt erzählen, gibt es im „Notenstrudel“ (Einzelpreis: 5,50 Euro).

Musik

so heißt ein Behelf, der neben einer spannenden Aktion für mehrere Gruppen und Anleitungen zum Musikinstrumente-Basteln viele andere Ideen zum Thema Musik für Jüngere und Ältere für die Gruppenstunde oder fürs Lager bietet (Einzelpreis 5,- Euro).



Paket

Behelf „Musik“ & Liederbuch „Notenstrudel“ zusammen um 7,50 Euro (statt 10,50 Euro) – zum verbilligten Preis bis 31. Jänner erhältlich!

Alle Behelfe kannst du im Jungscharbüro per Telefon unter 01 / 51552 3396, per Mail unter dlwien@jungschar.at oder über www.jungscharshop.at bestellen.